

Ausgezeichnete Praxisbeispiele

Klimaaktive Kommune 2020

Ein Wettbewerb des Bundesumweltministeriums
und des Deutschen Instituts für Urbanistik



Impressum

Ausgezeichnete Praxisbeispiele: Klimaaktive Kommune 2020 – Ein Wettbewerb des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu)

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt.

Das Wettbewerbsteam des Difu: Cornelia Rösler (Projektleitung), Anna Hogrewe-Fuchs, Anna Hübner, Marco Peters, Paul Ratz, Anne Roth, Ulrike Vorwerk, Björn Weber, Franziska Wittkötter

Konzept: Anna Hogrewe-Fuchs

Redaktion: Anna Hogrewe-Fuchs, Sigrid Künzel, Franziska Wittkötter

Textbeiträge: Christian Böckenholt, Claudia França Machado, Stadt Geisa, Jennifer Hoeltke, Anna Hogrewe-Fuchs, Professor Carsten Kühl, München Cool City, Daniel Philipp, Paul Ratz, Franziska Reinfried, Anne Roth, Till Scherzinger, Svenja Schulze, Ulrike Vorwerk, Michael Welter, Tobias Wessely, Franziska Wittkötter, Felicia Wurster

Gestaltung: 6grad51 – Büro für visuelle Kommunikation

Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu), Auf dem Hunnenrücken 3, 50668 Köln

Köln 2021

Inhalt

- 4 **Vorwort Bundesumweltministerium** Svenja Schulze
- 5 **Vorwort Difu** Prof. Dr. Carsten Kühl
- 6 **Der Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2020“**
- 10 **Die Preisträger 2020 auf einen Blick**

12 Preisträger der Kategorie 1: Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune

- 14 **Stadt Aalen:** Null-Energie-Neubau am Schubart-Gymnasium
 - 20 **Main-Taunus-Kreis:** Strombilanzkreismodell
 - 26 **Stadt Geisa:** Klimafreundliche Nahwärmeversorgung in einer denkmalgeschützten Altstadt
-

32 Preisträger der Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune

- 34 **Landeshauptstadt Dresden:** Selbstverpflichtung zur Klimaanpassung bei kommunalen Hochbauvorhaben
 - 40 **Landkreis St. Wendel:** Probeanbau der Energiepflanze „Durchwachsene Silphie“
 - 46 **Stadt Osnabrück:** Gründachstrategie zur Klimafolgenanpassung
-

52 Preisträger der Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

- 54 **Landeshauptstadt München:** Kampagne „München Cool City“
 - 60 **Rems-Murr-Kreis:** Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“
 - 66 **Kreis Steinfurt:** Klimaschutzbürger 2.0
-

72 Preisträger des Sonderpreises: Kommune und Jugend gemeinsam klimaaktiv

- 74 **Stadt Bremerhaven:** Jugendklimarat Bremerhaven
- 80 Bildnachweis

Svenja Schulze

Bundesministerin für
Umwelt, Naturschutz und
nukleare Sicherheit



Die Bekämpfung der Corona-Pandemie bestimmt seit Anfang 2020 das politische Handeln. Unsere Gesundheit und das Zurückdrängen des Virus stehen im Fokus. Die Pandemie führt uns gleichzeitig vor Augen, dass wir nur mit der Natur leben können und nicht gegen sie. So ist es gelungen, dass der Umwelt- und Klimaschutz nicht ins Hintertreffen geraten ist. Im Gegenteil: Die Corona-Hilfspakete wurden genutzt, um Wirtschaft und Gesellschaft krisenfester aufzustellen, um Klimaschutz fester zu verankern. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Investitionen in den Klimaschutz zu den wirksamsten Konjunkturimpulsen überhaupt gehören.

Kommunen spielen dabei eine zentrale Rolle, da entscheidende Investitionen in den Klimaschutz in den Kommunen stattfinden, vom ÖPNV über neue Radwege bis hin zur Gebäudesanierung.

Daher ist es wichtig, dass Kommunen trotz der Einnahmeausfälle in Milliardenhöhe weiter investieren können. Das BMU hat dazu unter anderem beigetragen, indem wir die Förderbedingungen für den kommunalen Klimaschutz verbessert haben,

die wir im Zuge des Konjunkturprogramms der Bundesregierung auf den Weg gebracht haben.

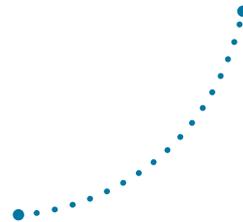
Die zehn Preisträger im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2020“ zeigen eindrucksvoll, dass Investitionen in den kommunalen Klimaschutz nicht nur das Klima schützen, sondern auch die Lebensqualität verbessern. Dazu gratuliere ich ganz herzlich! Der Wettbewerb würdigt dieses Handeln, das Preisgeld ermöglicht den Gewinnerkommunen weitere Klimaschutzmaßnahmen.

Klimaschutz lohnt sich! Auf Bundesebene genauso wie lokal. Daher lade ich alle engagierten Kommunen dazu ein, auch 2021 am Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ teilzunehmen. Mit ihren vorbildlichen Projekten können Sie zeigen, was kommunaler Klimaschutz alles bewirken kann.

Svenja Schulze

Prof. Dr. Carsten Kühl

Wissenschaftlicher Direktor
und Geschäftsführer Deutsches
Institut für Urbanistik gGmbH



In den letzten beiden Jahren hat das Thema Klimawandel und Klimaschutz nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in der Politik eine Menge Aufmerksamkeit erfahren. „Fridays for Future“ hat den Klimawandel auf die Straße gebracht und ins Bewusstsein der gesamten Gesellschaft gerückt. Der kommunale Klimaschutz hat von dieser Dynamik zweifellos profitiert. Zum Beispiel prüfen heute viele Städte bei sämtlichen Ratsbeschlüssen, ob diese mit den Zielen des Klimaschutzes auch vereinbar sind. Dennoch hat Corona die Klimaschutz-Thematik medial, aber auch politisch überlagert. Unsere Städte und Gemeinden haben drastische Einnahmerückgänge, insbesondere bei der Gewerbesteuer, zu verzeichnen. In der Folge werden die Bedingungen für ausgabenintensive, kommunale Klimaschutzmaßnahmen schwieriger.

Trotzdem: Der Klimaschutz bleibt ein zentrales Thema, jetzt und für die Zukunft. Denn der Klimawandel spricht weiterhin eine deutliche Sprache,

wie die immer häufiger auftretenden Wetterextreme, von denen mehr und mehr Kommunen auch in Deutschland betroffen sind, belegen.

Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Ziele nicht aus den Augen verlieren und dass wir unsere Motivation und unser Engagement hochhalten. Daher bedanke ich mich bei allen Kommunen, die auch in diesem Wettbewerbsjahr durch ihre zahlreichen Projekte gezeigt haben, dass Klimaschutz vor allem auf kommunaler Ebene ernst genommen und durch eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte vorangetrieben wird. Das spiegelt sich auch darin wider, dass 2020 doppelt so viele Bewerbungen für den Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ wie im Vorjahr eingereicht wurden. Ganz herzlich gratuliere ich allen zehn Gewinnern des Wettbewerbs, die mit ihren innovativen und vorbildlichen Projekten den nationalen Klimaschutz erfolgreich in die Kommunen tragen.

Bleiben Sie gesund und positiv im Sinne des Klimaschutzes.

Prof. Dr. Carsten Kühl

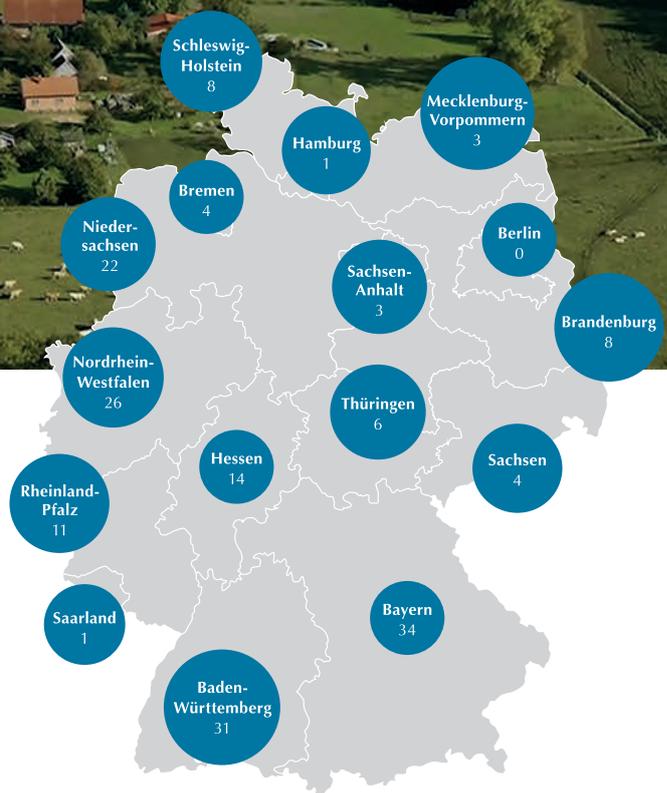
Der Wettbewerb Klimaaktive Kommune 2020

176
Bewerbungen

10 x
25.000 Euro

4
Kategorien

176 Bewerbungen – genau doppelt so viele wie im Jahr zuvor – sind beim Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2020“ eingereicht worden. Dies reflektiert eindrucksvoll die große Aufmerksamkeit, die den Themen Klimaschutz und Folgen des Klimawandels seit 2019 weltweit zuteilgeworden ist. Für die Kommunen ein Signal, um zu zeigen, wie erfolgreich sie sich schon längst für ein besseres Klima einsetzen. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde außerdem die Bewerbungsfrist um einen Monat bis Ende April 2020 verlängert.



Verteilung der Bewerbungen auf die einzelnen Bundesländer

Insgesamt standen vier Kategorien zur Auswahl: „Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune“, „Klimaanpassung in der Kommune“, „Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen“ und als Sonderpreis „Kommune und Jugend gemeinsam klimaaktiv“. Letzterer wurde nur einmal vergeben, in den drei anderen Kategorien gab es jeweils drei gleichrangige Preisträger. Am Wettbewerb teilnehmen konnten Städte, Landkreise und Gemeinden. Auf die zehn Preisträger wartete jeweils ein Preisgeld von 25.000 Euro.

Als Veranstalter stehen das Bundesumweltministerium und das Deutsche Institut für Urbanistik hinter dem Wettbewerb, Kooperationspartner sind der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag sowie der Deutsche Städte- und Gemeindebund. Die Jury setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundesumweltministeriums, des Umweltbundesamtes und der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Das Preisgeld ist wieder in Maßnahmen zum Klimaschutz bzw. zur Anpassung an den Klimawandel zu investieren – damit die ausgezeichneten Kommunen ihren Weg erfolgreich weitergehen können. Für die Bekanntmachung ihrer Projekte erhalten die Preisträger Unterstützung bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise in Form von Filmen und Veröffentlichungen.

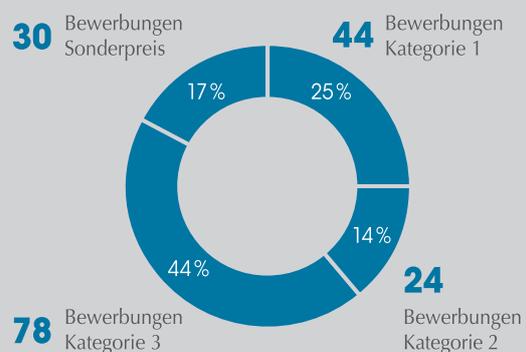
Preisverleihung 2020: virtuell

Kommunen tragen wirkungsvoll zum Klimaschutz bei und passen sich erfolgreich an die Folgen des Klimawandels an. Wie unterschiedlich die Wege und Maßnahmen dorthin sind, zeigen die diesjährigen Preisträger des Wettbewerbs. Die persönliche Übergabe der Auszeichnung – wie sonst üblich im Rahmen der Kommunalen Klimakonferenz – war 2020 pandemiebedingt leider nicht möglich. Daher gratulierten die Veranstalter umso herzlicher auf

Verteilung der Bewerbungen nach Gemeindestatus und Größe



Verteilung der Bewerbungen auf die Kategorien



(Prozentangaben gerundet)

Kategorie 1: Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune

Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune

Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

Sonderpreis: Kommune und Jugend gemeinsam klimaaktiv

KOMMUNALE KLIMAKONFERENZ

2020

PREISVERLEIHUNG ZUM WETTBEWERB „KLIMAAKTIVE KOMMUNE“

Hier geht es zum Konferenzfilm:
<https://www.klimaschutz.de/klimakonferenz2020>



Moderator Sven Plöger führt durch den Konferenzfilm – aus dem „Studio“ ...



... und von der „Außenstelle“

virtuellem Wege unter www.klimaschutz.de/klimakonferenz2020 in einem Film. Als Fernsehmoderator ganz in seinem Metier führte Diplom-Meteorologe Sven Plöger durch den Konferenzfilm.

Höhepunkt des Films war die Bekanntgabe der zehn Preisträger durch Rita Schwarzelühr-Sutter, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium: „Die Corona-Pandemie belastet vor allem die Kommunen in Deutschland stark. Um in dieser Zeit eine Unterstützung zu leisten, hat das Bundesumweltministerium im Zuge des Konjunkturprogramms der Bundesregierung die Förderung des kommunalen Klimaschutzes noch einmal verbessert. Im Rahmen unserer Nationalen Klimaschutzinitiative, mit der wir engagierte Kommunen in ganz Deutschland fördern, konnten wir die Förderquoten erhöhen. Das Konjunkturprogramm wird in Kommunen als Beschleuniger für einen nachhaltigen und klimafreundlichen Weg in die Zukunft dienen. Konkrete Beispiele dafür, wie dieser Weg beschritten werden kann, zeigen die Gewinner im diesjährigen Wettbewerb ‚Klimaaktive Kommune‘“. Professor Dr. Carsten Kühl, Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Urbanistik, unterstrich als Mitveranstalter des Wettbewerbs: „Die ausgezeichneten Projekte zeigen wieder, wie vielfältig Klimaschutz in Kommunen umgesetzt wird und wie engagiert sich viele Menschen vor Ort für das Thema einsetzen. Sie leisten einen sehr wichtigen Beitrag, und Sie sind exzellente Vorbilder und Impulsgeber. Bitte machen Sie weiter so.“

Ergänzend zum Konferenzfilm fanden vom 30. November bis zum 2. Dezember 2020 drei Online-Fachforen statt. Dank Echtzeit-Feedback via Online-Abfrage-Tool wurden die insgesamt mehr als 400 Teilnehmenden aktiv in die Formate eingebunden. Forum 1 befasste sich mit dem Thema „Kommune

und Jugend: Klimaschutz gemeinsam gestalten“, denn manche Kommune hat bereits einige Zeit vor der Fridays-for-Future-Bewegung das Potenzial der politischen Einbindung von jungen Menschen für den Klimaschutz entdeckt. Um Tweets und Challenges ging es in Forum 2. Unter dem Titel „Klimaschutz

Die Jurymitglieder

Deliana Bungard,

Deutscher Städte- und Gemeindebund

.....

Susanne Huckele,

Bundesumweltministerium

.....

Dr. Torsten Mertins,

Deutscher Landkreistag

.....

Detlef Raphael,

Deutscher Städtetag

.....

Dörte Ratzmann,

Bundesumweltministerium

.....

Lizzi Sieck,

Umweltbundesamt





Gratulation per Film: Rita Schwarzelühr-Sutter, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, und ...



... Professor Dr. Carsten Kühl, Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Urbanistik

wird öffentlich. Impulse für die (digitale) Klimakommunikation“ reflektierten Kommunikationsexpertinnen und -experten sowie kommunale Praktikerinnen und Praktiker über aktuelle Entwicklungen in der Öffentlichkeitsarbeit. Der Schwerpunkt von Forum 3: „Kommune und Erneuerbare: Fokus Photovoltaik“ lag

vor allem auf kommunalen Photovoltaik-Dachanlagen, die einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leisten können. Fragen der Teilnehmenden, etwa zu Technik, Recht oder Finanzierung, beantworteten vier Fachleute aus den Bereichen kommunales Energiemanagement und Bürgerenergiegenossenschaft. Mit den Angeboten konnten viele Akteure in den digitalen Erfahrungsaustausch treten und so Inspiration und Motivation für ihre Klimaschutzprojekte vor Ort mitnehmen.

Die Gewinnerkommunen 2020



Hier geht es zu den ausgezeichneten Projekten:
<https://www.klimaschutz.de/wettbewerb2020>

Die Preisträger 2020

Kategorie 1 – Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune

Vorbildliche Maßnahmen zur Minderung des Ressourcen- beziehungsweise Energieverbrauchs in Kommunen, zum Beispiel in den Bereichen Stadtplanung und -entwicklung, Mobilität und Fuhrpark, Infrastruktur oder intelligente Vernetzung. Ebenso gefragt sind erfolgreich umgesetzte Projekte in der Abfall- und Abwasserwirtschaft, in Industrie- und Gewerbegebieten sowie durch Kopplung verschiedener Sektoren. Die Steigerung der Ressourcen- und Energieeffizienz kann dabei beispielsweise mit technischen, organisatorischen oder sozialen Maßnahmen verbunden sein.



Stadt Aalen



Main-Taunus-Kreis



Stadt Geisa

Kategorie 2 – Klimaanpassung in der Kommune

Erfolgreiche kommunale Ansätze, die das Querschnittsthema der Anpassung an die Folgen des Klimawandels – wie stärkere und häufiger auftretende Starkregenereignisse, Stürme, Hitzewellen oder Trockenperioden – vor Ort voranbringen. Eingereicht werden können zum Beispiel konkrete Maßnahmen, handlungsfeldbezogene oder fachübergreifende Strategien, planerische Instrumente oder Modellprojekte, um den Schutz der Bevölkerung sowie die Robustheit von Gebäuden, Infrastrukturen, Natur- und Erholungsräumen gegen zukünftige Extremwetterereignisse zu stärken. Synergien von Klimaanpassung und Klimaschutz sind wünschenswert.



Landeshauptstadt Dresden



Landkreis St. Wendel



Stadt Osnabrück

...auf einen Blick

Kategorie 3 – Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

Vorbildliche Aktionen, um auf kreative Weise auf die Themen Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen und Menschen zur Umsetzung eigener Maßnahmen zu motivieren. Gefragt sind sowohl komplexe Kampagnen als auch einzelne Angebote für interne und externe Zielgruppen.

Sonderpreis – Kommune und Jugend gemeinsam klimaaktiv

Erfolgreiche Projekte zum Klimaschutz oder zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels, die gemeinsam mit Jugendlichen umgesetzt werden, zum Beispiel Projekte in der eigenen Verwaltung oder mit Schulen, Ausbildungsstätten, Unternehmen und Vereinen. Wichtig ist das gemeinsame Vorgehen, am besten von der Idee über die Planung bis zur Umsetzung.



Landeshauptstadt München



Rems-Murr-Kreis



Stadt Bremerhaven



Kreis Steinfurt

Preisträger der

Kategorie 1

Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune

Vorbildliche Maßnahmen zur Minderung des Ressourcen- beziehungsweise Energieverbrauchs in Kommunen, zum Beispiel in den Bereichen Stadtplanung und -entwicklung, Mobilität und Fuhrpark, Infrastruktur oder intelligente Vernetzung. Ebenso gefragt sind erfolgreich umgesetzte Projekte in der Abfall- und Abwasserwirtschaft, in Industrie- und Gewerbegebieten sowie durch Kopplung verschiedener Sektoren. Die Steigerung der Ressourcen- und Energieeffizienz kann dabei beispielsweise mit technischen, organisatorischen oder sozialen Maßnahmen verbunden sein.



Stadt Geisa



Main-Taunus-Kreis



Stadt Aalen

Stadt Aalen: Null-Energie-Neubau am Schubart-Gymnasium

Projekt	Neubau eines Fachklassentrakts als Null-Energie-Gebäude mit minimalem Technikeinsatz
Ziele	Kombination aus erneuerbarer Energie, Ressourcen- und Energieeffizienz bei gleichzeitig hohem Nutzerkomfort
Kooperationspartner	Architekturbüro L/A Liebel/Architekten, Transsolar Energietechnik
Zeitraumen	2017 bis 2019
Maßnahme(n)	Ressourceneffiziente und kompakte Bauweise mit Photovoltaik-Anlage zur Energiegewinnung und einem integralen Klimakonzept zur Nutzung natürlicher Prinzipien wie Licht, Thermik und Erdwärme
CO ₂ -Vermeidung	Im Jahr 2020 konnten ca. 4,2 Tonnen CO ₂ vermieden werden

Main-Taunus-Kreis: Strombilanzkreismodell

Projekt	Entwicklung und Umsetzung eines innovativen und übertragbaren Abrechnungsmodells zur bilanziellen Nutzung von selbst erzeugtem, überschüssigem Strom in kommunalen Liegenschaften ohne eigene Stromerzeugungsanlagen
Ziele	Erhöhung der Wirtschaftlichkeit eigener Erneuerbare-Energien-Anlagen, Erhöhung des Versorgungsgrades mit selbst erzeugtem, erneuerbarem Strom, finanzielle Ersparnisse sowie Förderung der Akzeptanz für Anlagen zur Erzeugung klimaschonender Energien
Kooperationspartner	Süwag Energie AG
Zeitraumen	Seit 2017 fortlaufend
Maßnahme(n)	Erfassen von Stromverbrauchs- und Einspeisedaten mittels 4Q-Zähler durch die Süwag Energie AG und Verrechnung der Daten, so dass der Ökostrom bilanziell vor Ort genutzt wird; Investition von resultierenden Kosteneinsparungen in neue Erneuerbare-Energien-Anlagen
Synergieeffekte	Finanzielle Einsparungen durch das Strombilanzkreismodell nutzt der Kreis für den Ausbau erneuerbarer Energien. 2020 wurden weitere sechs Anlagen in Betrieb genommen, 2021 sollen zusätzliche sechs regenerative Stromerzeuger ans Netz gehen.

Stadt Geisa: Klimafreundliche Nahwärmeversorgung in einer denkmalgeschützten Altstadt

Projekt	Ressourcenschonende und energieeffiziente Nahwärmenetze in einer denkmalgeschützten Altstadt
Ziele	Ersatz sanierungsbedürftiger Ölheizungen durch eine klimafreundliche Wärmeversorgung kommunaler Gebäude im Rahmen des Denkmalschutzes
Kooperationspartner	KfW, Stadtrat und Stadtverwaltung, Referat Städtebauförderung des Thüringer Landesverwaltungsamtes, Sanierungsträger DSK, Ingenieurbüros Kirchner und Bachmann, ThüringenForst AöR, Vereine
Zeitraumen	2012 bis 2018
Maßnahme(n)	Bau von zwei Holzhackschnitzelanlagen und Anschluss der kommunalen Gebäude an zwei angebundene Nahwärmenetze
CO ₂ -Vermeidung	Einsparungen von 206 Tonnen CO ₂ pro Jahr gegenüber den bisherigen Ölheizungen

Null-Energie-Neubau am Schubart-Gymnasium



Stadt Aalen

Landkreis Ostalbkreis

Baden-Württemberg
Einwohnerzahl ca. 68.000



Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Tobias Wessely
Stadt Aalen
Gebäudewirtschaft

Telefon 07361 521886
E-Mail tobias.wessely@aalen.de

Klimafreundlicher Fachklassentrakt mit minimalem Technikeinsatz



Die hohen Anforderungen an den neuen Fachklassentrakt...



...erfordern eine gemeinsame Vorgehensweise

Mit dem neuen Fachklassentrakt für Chemie und Biologie ergänzt die Stadt Aalen das altherwürdige Hauptgebäude des Schubart-Gymnasiums aus dem Jahr 1912 durch ein architektonisch spannendes und vor allem nachhaltiges „Null-Energie-Gebäude“.

„Null-Energie“ bedeutet, dass der Neubau auf Basis einer Primärenergiebilanz über das Jahr hinweg mindestens so viel Energie regenerativ erzeugt wie er verbraucht.

Ziel der Projektverantwortlichen war es, eine ressourceneffiziente und kompakte Bauweise zu finden, die sowohl den energetischen Anforderungen an ein Null-Energie-Gebäude entspricht als auch die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes im Fokus hat, um für sie eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen.

Aufgrund des komplexen Anforderungsprofils waren unterschiedliche Partner bei der Planung und Umsetzung beteiligt: innerhalb der Rathausverwaltung



Die PV-Module liefern den benötigten Strom

federführend das Amt für Gebäudewirtschaft und das Amt für Umwelt, Grünflächen und umweltfreundliche Mobilität, von außen kam Expertise von einem Architekturbüro und einer Firma für Energietechnik. Weitere Unterstützung erhielten die Projektverantwortlichen zudem durch die Fachhochschule Aalen.

Innovativ vom Dach bis in den Keller

Der neue Fachklassentrakt am Schubart-Gymnasium der Stadt Aalen wird von drei Säulen getragen, die von der Bauweise über die Versorgung mit erneuerbarer Energie bis hin zu einem integralen Klimakonzept reichen. Die erste Säule bildet die ressourceneffiziente und kompakte Bauweise, die die energetische Qualität des Gebäudes steigert und den Energieverbrauch reduziert.

Schon bei der Auswahl der Baustoffe lag der Fokus daher auf Nachhaltigkeit. Elemente wie Fundament, Bodenplatte, Wände und Decken, für die nur eine Betonweise in Frage kam, konnten durch eine geschickte und klimafreundliche Holzbauweise, etwa beim Dach oder der Fassadengestaltung, hinsichtlich ihrer grauen Energie – also der Energie, die in den Baustoffen steckt – komplementiert werden. Denn CO₂ bleibt weiterhin im Holz gebunden, wenn es baustofflich genutzt wird. Aber auch die massiven Betonwände haben einen positiven energetischen Nutzen, da sie im Sommer die Nachtkühle speichern.

Kategorie 1: Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune



Durch die zwei Wärmetauscher im Keller des Gebäudes ...



... wird die Abluft-Wärme wieder nutzbar gemacht

Eine weitere Besonderheit war, dass die Projektverantwortlichen bei der Planung der Dämmung nicht auf „Passivhausqualität“ setzten, sondern einen „aktiven Dämmstandard“ mit weniger Dämm-Materialien wählten. Denn detaillierte Simulationen im Vorfeld der Planung hatten gezeigt, dass das Energieeinsparpotenzial von zusätzlicher Dämmung nur gering ist, bei gleichzeitig hohem Kostenmehraufwand.

Die zweite Säule bildet die Photovoltaik-Anlage, die für die Energiegewinnung zuständig ist. Überschüssige Energie der Anlage, die in den sonnenreichen Sommermonaten gewonnen wird, kann dem denkmalgeschützten Hauptgebäude zur Verfügung gestellt werden.

Das integrale Klimakonzept: natürliche Prinzipien nutzen

Die dritte und tragende Säule des Projekts ist das integrale Klimakonzept, das auf natürliche Prinzipien, z. B. bei Licht und Lüftung, setzt und somit Hauptenergieverbraucher wie Kunstlicht und Heizung bzw. Klimaanlage reduziert. Das fängt schon bei der Dachkonstruktion an, bei der sich die Projektverantwortlichen für eine nordorientierte Sheddach-Variante entschieden haben, auch bekannt als „Sägezahndach“, da die Tageslichtausbeute durch den natürlichen Lichteinfall aus Norden am höchsten ist. Weitere positive Nebeneffekte



Der Neubau sorgt auch für eine angenehme Lernatmosphäre

dieser Bauweise sind der blendfreie Einfall des Tageslichts sowie die Minimierung unerwünschter Hitze, da die direkte Sonneneinstrahlung verhältnismäßig gering ist. Auch die Jalousien sind in das Klimakonzept integriert: Das obere Drittel der Jalousien lässt Tageslicht hindurch, zudem sind die Lamellen immer so eingestellt, dass eine optimale Tageslichtversorgung gewährleistet ist.

Die horizontalen Dachflächen, die nicht mit Photovoltaik-Modulen belegt sind, wurden für eine Dachbegrünung genutzt – mit vielen Vorteilen: Zum einen heizt sich das Gebäude in den heißen Sommermonaten weniger auf, zum anderen steigert das Grün die Biodiversität und speichert Regenwasser.

Mit Blick auf die Lüftung, die für den thermischen Komfort in den Klassenzimmern verantwortlich ist und sich damit auch positiv auf die Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler auswirkt, kommt im Neubau ein hybrides Lüftungssystem aus einer sogenannten Schublüftung in Kombination mit einer Fensterlüftung zum Einsatz. Denn die Wirksamkeit einer reinen Fenster- bzw. Stoßlüftung, z. B. in den Pausenzeiten, ist zu gering, um den CO₂-Gehalt in den Räumen entsprechend zu reduzieren und für einen ausreichenden Luftaustausch zu sorgen. Die Schublüftung sorgt jedoch dafür, dass die Frischluftversorgung auch während des Unterrichts gewährleistet ist. Schöner Nebeneffekt: Die Schülerinnen und Schüler werden nicht durch den Lärm der angrenzenden Straße gestört, da die Fenster während des Unterrichts geschlossen bleiben können.

Realisiert wird die Zuluft des Gebäudes über einen 45 Meter langen Erdkanal, der auch dafür sorgt, dass die Zuluft-Temperatur im Sommer rein passiv vorgekühlt und im Winter entsprechend angewärmt wird. Unterstützt wird das Lüftungskonzept im Sinne der Wärmerückgewinnung durch zwei Wärmetauscher. Durch dieses Prinzip wird die



Der neue Fachklassentrakt vor dem alten Hauptgebäude

„Null-Energie-Gebäude“ vereint Nachhaltigkeit und moderne Architektur

Wärme während der Heizzeit der Abluft entzogen und der Zuluft zugeführt. Anschließend gelangt die temperierte Luft über Ausströmkanäle in die Klassenzimmer.

Bestnoten für die Energiebilanz

Würde man dem Neubau des Fachklassentrakts ein Zeugnis ausstellen, wären wohl Bestnoten vorprogrammiert. Denn die Energiebilanz des neuen Schulgebäudes am Schubart-Gymnasium ist in allen Bereichen eindrucksvoll.

Angefangen bei der Belichtung, kann der Tageslichtquotient durch die Oberlichtfenster in den Sheds so erhöht werden, dass etwa 50 Prozent mehr Tageslicht in den Räumen vorhanden ist und ebenso viel Kunstlicht eingespart werden kann. Notwendiges Kunstlicht am Abend erzeugen dann stromsparende LED-Lampen. Zudem sorgen die Dachsheds für eine ideale Ausrichtung der Photovoltaik-Anlage. Auch die Lüftungsanlage trägt zu einem reduzierten Energieverbrauch bei, da die für Lüftungsanlagen übliche Luftgeschwindigkeit durch die Schublüftung deutlich reduziert wird, was zu einer Energieeinsparung von etwa 80 Prozent führt.

Individuelle Einstellung sorgt für optimale Nutzung

Um den Überblick zu behalten, aber auch um nach und nach die Effizienz des Gebäudes zu steigern, haben sich die Projektverantwortlichen

der Stadt Aalen dazu entschieden, eine Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik (MSR) zu installieren, wodurch die unterschiedlichen Parameter aufeinander abgestimmt werden können. So kann die Raumtemperatur außerhalb der Nutzungszeiten, wie beispielsweise am Wochenende oder in der Ferienzeit, deutlich reduziert werden sowie die Beheizung an die Belegung angepasst werden. Darüber hinaus werden die Messdaten via Fernübertragung zu den Planern und ins Rathaus gesendet, um anhand eines detaillierten Monitorings den Verbrauch weiter zu optimieren.

Die Baukosten des Neubaus lagen bei ca. 5,5 Millionen Euro, die das Land Baden-Württemberg mit rund 900.000 Euro bezuschusst hat. Mit der Realisierung des Null-Energie-Schulgebäudes hat die Stadt Aalen ein innovatives und nachahmenswertes Neubauprojekt realisiert.



Alle Parameter können stets aufeinander abgestimmt werden

Drei Fragen an den Oberbürgermeister der Stadt Aalen, Thilo Rentschler



Welche Rolle spielt das Projekt „Null-Energie-Neubau am Schubart-Gymnasium“ für die Klimaktivitäten in Ihrer Kommune?

Der Neubau des Fachklassentrakts am Schubart-Gymnasium spielt dabei eine sehr große Rolle. Der neue Fachklassentrakt zeigt exemplarisch und in vorzüglicher Weise, welche energetischen Einsparungen möglich sind – ohne hohe Kosten zu erzeugen. Die Stadt Aalen sieht sich seit über 30 Jahren beim kommunalen Klima- und Umweltschutz als Vorreiter. Wir sehen uns schlicht in der Pflicht, vor Ort klimaverträglich zu handeln. Aalen möchte seiner Vorbildfunktion auf diesem wichtigen Zukunftsfeld gegenüber privaten Investoren gerecht werden. Eine Klimaneutralität neu erstellter Gebäude ist im Hinblick auf die Klimaziele des gesamten Landes ein wichtiges Ziel. Insofern hilft der Leuchtturm Fachklassentrakt am Schubart-Gymnasium, weitere Aufmerksamkeit für den Klimaschutz zu erzeugen sowie viele andere zu animieren, CO₂ einzusparen.

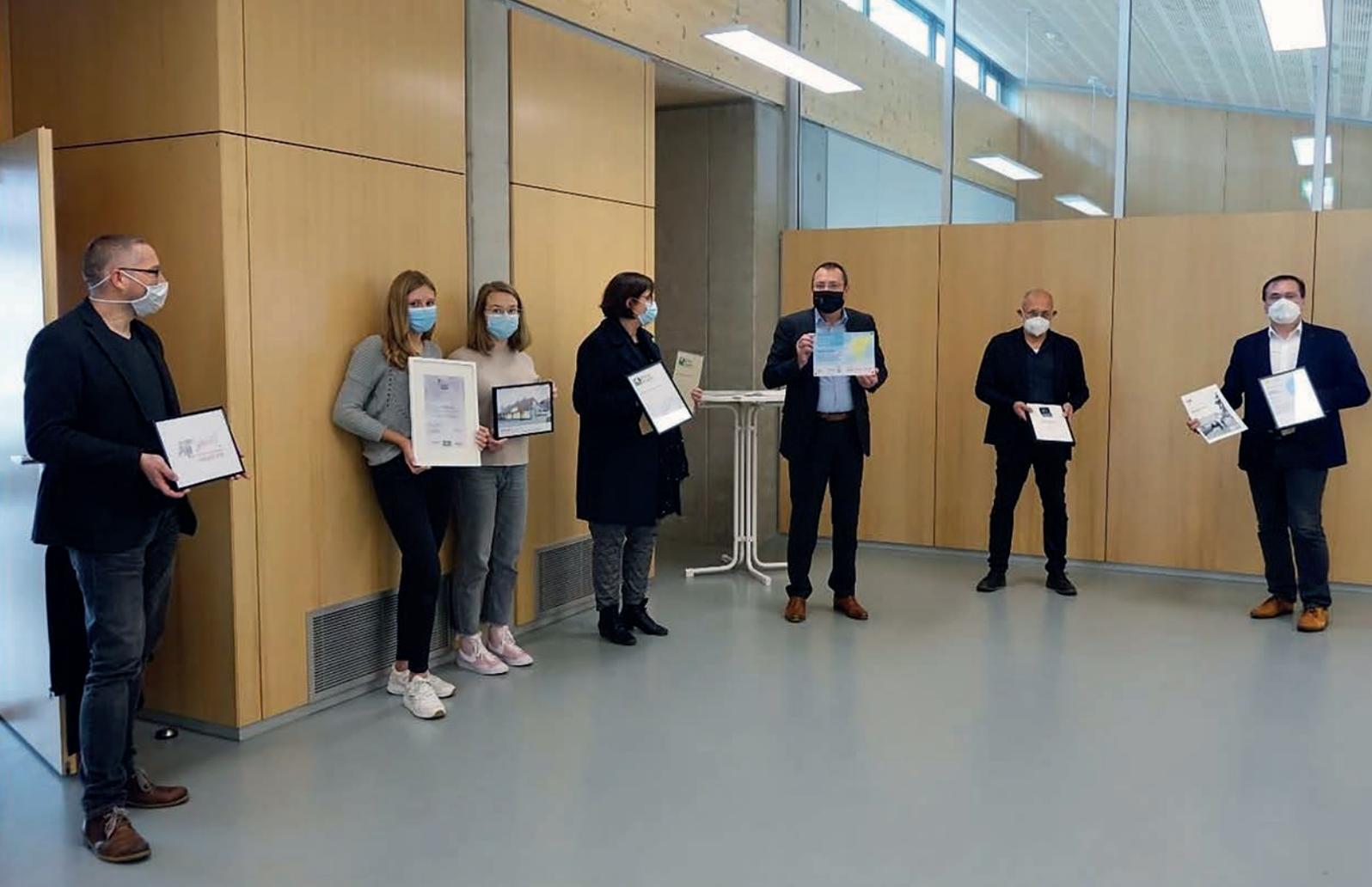
Wo ist die Stadt Aalen noch für das Klima aktiv?

Klimaschutz hat in Aalen eine lange Tradition. Bereits 1988 wurde ein erstes Klimagutachten erstellt, ein Jahr später das Grünflächen- und Umweltamt gegründet. 1995 trat Aalen dem Klimabündnis bei, eine Lokale Agenda wurde aus der Bürgerschaft als Beteiligungsplattform etabliert. Seit 2007 ist die Stadt kontinuierlich beim European Energy Award zertifiziert. Seit 2011 kümmert sich ein

Klimaschutzmanager darum, unser integriertes Klimaschutzkonzept umzusetzen. Die Fragen nach einer nachhaltigen Mobilität wurden in den vergangenen Jahren immer häufiger gestellt. Ein 2020 verabschiedetes Radverkehrskonzept mit über 600 Einzelmaßnahmen soll dazu wichtige Antworten liefern. 2021 startet die Erschließung eines modellhaften Wohnquartiers: Nachhaltig, klimaneutral und klimaangepasst soll es aufzeigen, wie wir uns künftiges Wohnen und Leben im Stadtraum vorstellen.

Wie verwendet die Stadt Aalen das Preisgeld von 25.000 Euro?

Das Preisgeld wird in die Entwicklung und Umsetzung einer nachhaltigen Lösung für eine autarke Energieversorgung an unserem touristischen Wahrzeichen, dem Aalbäumle, verwendet. Der Aussichtsturm am Albtrauf erfreut sich großer Beliebtheit und ist ein Naherholungsziel in Sichtweite der Kernstadt. Die nachhaltige Insellösung sieht eine Photovoltaik-Anlage inklusive Batteriespeicher sowie die Nutzung von Regenwasserzisternen vor.



Das Team der Stadt Aalen freut sich über den Preis:

v.l. Steffen Kainzbauer, L/A Liebel/Architekten; Katharina Weiss, stv. Schülersprecherin Schubart-Gymnasium; Nina Weidner, Schülersprecherin Schubart-Gymnasium; Christiane Dittmann, Schulleiterin Schubart-Gymnasium; Oberbürgermeister Thilo Rentschler; Bernd Liebel, L/A Liebel/Architekten; Erster Bürgermeister Wolfgang Steidle



Die Begründung der Jury

Mit dem Fachklassentrakt am Schubart-Gymnasium hat die Stadt Aalen ein Null-Energie-Gebäude errichtet, das auf eine Kombination aus erneuerbarer Energie, Energieeffizienz und Ressourcenschonung setzt. Dabei kommt das Gebäude in weiten Teilen ohne großen Technikeinsatz aus und

nutzt stattdessen – wo immer möglich – natürliche Prinzipien wie etwa Licht und Thermik. Die Bilanz spricht für sich: Das Gebäude produziert so viel Energie, wie es verbraucht, und sorgt zusätzlich für ein optimales Lernklima für die Schülerinnen und Schüler.

Strombilanzkreismodell



Main-Taunus-Kreis

Hessen
Einwohnerzahl ca. 238.000

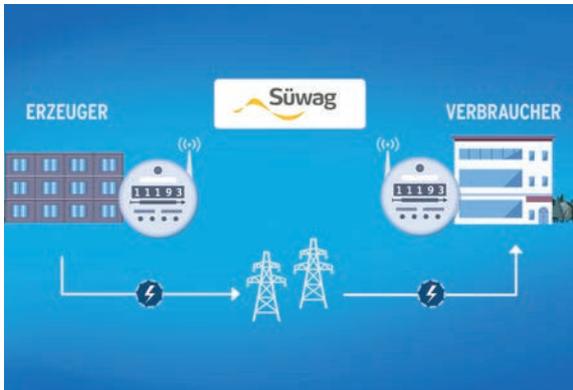


Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Daniel Philipp
Amt für Bauen und Umwelt –
Energiekompetenzzentrum

Telefon 06192 2011947
E-Mail daniel.philipp@mtk.org

Der „Main-Taunus-Strom-Kreis“



Bei der Planung des Modells...



...setzte die Kommune auf Teamwork

Gemeinsam mit dem regionalen Energieversorger hat der Main-Taunus-Kreis ein innovatives Modell entwickelt, um überschüssigen, selbsterzeugten Strom aus kommunalen Photovoltaik-Anlagen und Blockheizkraftwerken (BHKW) nicht mehr ins öffentliche Netz einzuspeisen, sondern bilanziell in anderen kommunalen Liegenschaften ohne eigene Erzeugungsanlage zu nutzen: das Strombilanzkreismodell.

Ausgangspunkt des Projekts waren die zu geringen und teilweise stark schwankenden Einspeisevergütungen für Strom aus regenerativen Quellen, die den Kreis dazu motivierten, den Versorgungsgrad mit selbst erzeugtem Ökostrom zu erhöhen und so die Wirtschaftlichkeit der vorhandenen Anlagen zu sichern und die Kapazitäten weiter auszubauen.

Durch das Strombilanzkreismodell muss der Main-Taunus-Kreis weniger Netzstrom zukaufen, der wesentlich mehr kostet, als mit der Einspeisevergütung kompensiert werden könnte. Es ist also günstiger, den Überschuss an selbsterzeugtem Ökostrom für die eigenen Liegenschaften zu nutzen.

Know-how und Support vom Energieversorger

Als Schulträger unterhält der Main-Taunus-Kreis 56 Schulen in den zwölf Städten und Gemeinden im Kreisgebiet. Hier werden derzeit bereits 26 Photovoltaik-Anlagen und neun Blockheizkraftwerke zur Erzeugung erneuerbarer Energie an den Schulen betrieben. Bisher nutzten die Liegenschaften die erzeugte Strommenge selbst und speisten den über-

schüssigen Strom in das öffentliche Netz. Das wollte der Kreis ändern und hat mit dem Klimaschutzmanagement und dem Energiemanagement im Hochbau- und Liegenschaftsamt gemeinsam mit der Süwag Energie AG nach einem neuen Weg gesucht, um den Ökostrom stärker vor Ort nutzen zu können.

Bei der Frage nach der richtigen Herangehensweise zeigten Berechnungen und erste konkrete Überlegungen, dass eine bilanzielle Nutzung des überschüssigen Stroms in eigenen Liegenschaften – auch nach Zuschlag aller anfallenden Abgaben, Umlagen und Steuern – trotzdem noch unter den bisherigen Strombezugskosten liegen würde. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand eine enge Kooperation mit der Süwag Energie AG, die im Kern eine „Abrechnungsdienstleistung“ umfasst, mit der eine kaufmännische Zuweisung und Abrechnung der eigenerzeugten Strommengen möglich ist.

Was anfangs etwas kompliziert klingen mag, ist im Grunde so simpel wie gut: Zunächst werden die verschiedenen Stromerzeugungsanlagen, das heißt Photovoltaik-Anlagen und BHKWs, sowie die dem Bilanzkreis zuzurechnenden Stromabnehmer, wie Schulen und weitere kommunale Einrichtungen, definiert. Im nächsten Schritt erfasst die Süwag Energie AG die jährlichen Verbrauchs- und Erzeugungsmengen der Liegenschaften mittels so genannter 4Q-Zähler, die im Viertelstunden-Takt messen. Am Ende berechnet sie die Differenz zwischen den Kosten für den selbsterzeugten Strom – inklusive aller Abgaben – und den „herkömmlichen“ Strombezugskosten und schreibt sie dem Main-Taunus-Kreis zu.

Kategorie 1: Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune



Unterstützung vom Energiedienstleister



So funktioniert das Strombilanzkreismodell

Gute Ideen zahlen sich aus

Die Bilanz des ersten Abrechnungszeitraums 2018 zeigt bereits eindrucksvoll, dass die zu Beginn des Vorhabens gesetzten Ziele durch das Strombilanzkreismodell erreicht werden. So konnte der Kreis mit zunächst 14 Erzeugungsanlagen und 45 Lieferstellen fast 39.000 Euro einsparen. Für 2018 und 2019 rechnet der Kreis zudem mit einer Stromsteuererstattung in Höhe von ca. 18.000 Euro.

Jährlich spart die Kreisverwaltung so Gelder in fünfstelliger Höhe ein, die wieder für den Ausbau

erneuerbarer Energien zur Verfügung stehen. Das Modell rechnet sich so gut, dass bereits 2019 zwei neue Photovoltaik-Anlagen in Betrieb genommen werden konnten und 2020 sogar drei Photovoltaik-Anlagen sowie drei weitere Blockheizkraftwerke errichtet wurden, wodurch die Einsparungen weiter steigen werden.

Ein weiteres Plus des Modells ist die Übertragbarkeit auf alle Kommunen, die über mehrere Liegenschaften mit Stromerzeugungsanlagen verfügen. Das Modell kann auch zu Multiplikatoreffekten innerhalb einer Kommune führen, da es zum einen die Akzeptanz von Stromerzeugungsanlagen steigern und sich zum anderen auch auf eine Kapazitätsausweitung auswirken kann, wie es im Main-Taunus-Kreis der Fall ist.



Die erzeugten Strommengen...

Gutes tun und in die Fläche tragen

Die Kreisverwaltung behält ihr Erfolgsmodell nicht für sich, sondern trägt das Projekt seit der erfolgreichen Durchführung über verschiedene Kanäle in die Fläche. Nach dem Gewinn eines hessischen Klimaschutz-Wettbewerbs im Jahr 2019 und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit sowie dank Einladungen zur Vorstellung des Projekts auf diversen Fachveranstaltungen erreichen das Energiekompetenzzentrum des Kreises mittlerweile zahlreiche Anfragen von Städten und Landkreisen deutschlandweit, die das Strombilanzkreismodell adaptieren möchten.



...hat die Kommune stets im Blick

Aber auch vor Ort trägt der Kreis den Klimaschutzgedanken und die Vorteile von erneuerbaren Energien in die Breite: Aufgrund der Tatsache, dass die Stromerzeugungsanlagen im Main-Taunus-Kreis an Schulgebäuden betrieben werden, nutzt die Kommune hier Synergieeffekte über die Schüle-



Photovoltaik-Strom vor Ort nutzen

*Erneuerbarer Strom
von kommunalen
Schuldächern für den
Strombilanzkreis*

rinnen, Schüler und Lehrkräfte, die über diverse Informationsangebote in das Projekt mit eingebunden werden. So werden in Kooperation mit einer kommunalen Umweltbildungseinrichtung „Energierundgänge“ angeboten. Darüber hinaus können die in den Schulgebäuden zentral angebrachten Bildschirme, die Auskunft über die selbst erzeugte Strommenge geben, hervorragend in den Schulunterricht integriert werden.

Mit der Ausarbeitung und Umsetzung des Strombilanzkreismodells hat der Main-Taunus-Kreis einen innovativen Weg eingeschlagen, auf dem – insbesondere vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Vorteile im Zuge der Nutzung des überschüssigen, erneuerbaren Stroms – sicher weitere Kommunen folgen werden.



Schulen als Energielieferanten

Drei Fragen an die Beigeordnete des Main-Taunus-Kreises, Madlen Overdick



Welche Rolle spielt das Projekt „Strombilanzkreismodell“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Das Strombilanzkreismodell ist für uns in mehrfacher Hinsicht wichtig: Wir können als Kreisverwaltung unserer Vorbildfunktion gerecht werden und zeigen, dass die Erzeugung klimaschonender und erneuerbarer Energie wirtschaftlich ist. Zudem können die Schülerinnen und Schüler anhand der Anlagen erfahren, wie erneuerbare Energie entsteht und wie wichtig ein sparsamer Umgang damit ist.

Und letztlich ist das Strombilanzkreismodell ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer klimaneutralen Verwaltung.

Wo ist der Main-Taunus-Kreis noch für das Klima aktiv?

Wir begreifen Klimaschutz als eine Aufgabe, bei der die gesamte Gesellschaft gefragt ist. Der Main-Taunus-Kreis setzt sich seit vielen Jahren für den Klimaschutz ein. Künftig soll im gesamten Kreisgebiet nur noch so viel CO₂ ausgestoßen werden, wie es für die Erde verkraftbar ist – ein ehrgeiziges Ziel, das nicht von heute auf morgen erreicht werden kann. Klimaschutz ist eine langfristige Aufgabe, die viele Bereiche des Kreises betrifft. Effektiver Klimaschutz kann nur gelingen, wenn die in der Kommune vorhandenen Kräfte gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden. Genau hierfür haben wir im Jahr 2018 innerhalb unserer Verwaltung das Energiekompetenzzentrum eingerichtet. Die Mitarbeitenden dort kümmern sich um

die gesamte Bandbreite der wichtigen Thematik: Das Klimaschutzmanagement ist für die Umsetzung der Maßnahmen unseres Klimaschutzkonzeptes zuständig und koordiniert auch ämterübergreifend die Aktivitäten. Zudem gehören auch die Themen Klimafolgenanpassung und Fairer Handel zu den Aufgaben.

Die Energieberatung ist zuständig für den direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern und bietet eine kostenlose Beratung an. Hauseigentümer, Bauwillige, Mieter, Vereine, Unternehmer und Inhaber von gewerblich genutzten Gebäuden können hier alle Fragen rund ums Thema Energiesparen klären.

Wie verwendet der Main-Taunus-Kreis das Preisgeld von 25.000 Euro?

Beim Klimaschutz hat bei uns vor allem die Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert. Die Bürgerinnen und Bürger wollen wir informieren und motivieren, selbst mit ihrem Verhalten zum Klimaschutz beizutragen. Daher soll das Preisgeld des Wettbewerbes für die Erstellung der zweiten Ausgabe unseres Klimaschutzbuches verwendet werden. Das Klimaschutzbuch ist Ratgeber und Gutscheinebuch zugleich und macht mit alltagstauglichen Klimasparspartips Lust auf einen nachhaltigen Lebensstil im Main-Taunus-Kreis und Umgebung.



Das Team aus dem Main-Taunus-Kreis freut sich über den Preis:

v.l.: Markus Erlenbach, Energiemanager im Hochbau- und Liegenschaftsamt;
Uwe Deister, Gruppenleiter Haustechnik im Hochbau- und Liegenschaftsamt;
Daniel Philipp, Klimaschutzmanager im Amt für Bauen und Umwelt;
Madlen Overdick, Kreisbeigeordnete des Main-Taunus-Kreises



Die Begründung der Jury

Mit seinem Strombilanzkreismodell hat der Main-Taunus-Kreis eine Strategie entwickelt, um überschüssige erneuerbare Energie, die in seinen Liegenschaften produziert wird, bilanziell nicht ins öffentliche Netz einzuspeisen, sondern in eigenen Liegenschaften ohne regenerative Stromerzeuger zu verbrauchen. Dadurch erhöht

der Kreis die Wirtschaftlichkeit seiner Anlagen und den Versorgungsgrad mit selbst erzeugtem, klimafreundlichem Strom vor Ort. Jährlich können so Gelder in fünfstelliger Höhe eingespart und in den Ausbau erneuerbarer Energien investiert werden.

Klimafreundliche Nahwärmeverversorgung in einer denkmalgeschützten Altstadt



Stadt Geisa

Wartburgkreis

Thüringen
Einwohnerzahl ca. 4.750



Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Dominik Ebert
Stadt Geisa
Bauhof

Telefon 036967 509768
E-Mail ebert_d@geisa.de

Denkmalschutz trifft Klimaschutz



Um Klimaschutz und Denkmalschutz zu kombinieren, ...



...braucht es innovative Konzepte

Im äußersten Westen von Thüringen liegt die Stadt Geisa mit ihrer pittoresken Altstadt, die als Denkmalensemble ausgewiesen ist. In den letzten Jahren macht sich die Kleinstadt mit ihren knapp 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern jedoch auch einen Namen beim Thema Klimaschutz. Mittels innovativer und nachhaltiger Energiekonzepte sollen gleichermaßen das Klima geschützt und die regionale Wertschöpfung gesteigert werden. So hat sich die Stadt bereits 2007 dazu entschlossen, die Wärmeversorgung der kommunalen Gebäude nachhaltig zu gestalten. Doch wenn es darum geht, die Stadt fit für eine klimafreundliche Zukunft zu machen, wird die historische Bausubstanz zur Bürde. Denn die Gebäude in der Altstadt stehen unter Denkmalschutz, weshalb Sanierungen und Umbaumaßnahmen an strenge Auflagen und Einschränkungen geknüpft sind, die etwa Solardächer oder Fassadendämmung unmöglich machen. Daher hat die Kommune gemeinsam mit verschiedenen Partnern nach einer innovativen Lösung gesucht, um die Themen Denkmalschutz und klimafreundliche Wärmeversorgung erfolgreich miteinander zu verknüpfen.

Im Zuge der Modernisierung energieintensiver, sanierungsbedürftiger Ölkessel in den kommunalen Liegenschaften entschied sich die Kommune, zwei effiziente Holzhackschnitzelanlagen zu errichten, welche als Wärmequelle für zwei getrennte Nahwärmenetze genutzt werden sollten: die Nahwärmenetze „Schlossplatz“ und „Kulturhaus“. Neben den Vorteilen für den Klimaschutz profitiert die Kommune von der Umstellung auf eine nachhaltige

und energieeffiziente Wärmeversorgung, indem sie unabhängig gegenüber der Energiepreisentwicklung ist, da sie die Wärme für ihre Gebäude selbst erzeugt und verteilt.

Denkmal neu: das Nahwärmenetz der Stadt Geisa

Bei der Umsetzung des Vorhabens standen der Stadt unterschiedliche Kooperationspartner zur Seite. Neben Stadtrat und Stadtverwaltung konnten die Projektverantwortlichen auch auf die Expertise eines Sanierungsträgers und zweier regionaler Ingenieurbüros zurückgreifen. Ein wichtiger Synergieeffekt hinsichtlich der regionalen Wertschöpfung ergab sich außerdem durch die Zusammenarbeit mit der Landesforstanstalt. Um den Import von Holz für die Produktion von Hackschnitzeln zu vermeiden, wird das benötigte Holz aus den heimischen Wäldern gewonnen. Hier wachsen auf über 1.000 Hektar Buchen, Fichten, Lärchen und Eichen. Gefällt werden im Sinne der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes vor allem kranke und abgestorbene Bäume. Das kommt auch den Bürgerinnen und Bürgern der Kommune zugute, die das geschlagene Holz auch zum Heizen ihrer Haushalte verwenden können, womit der gesamt-kommunale Energieimport weiter gesenkt wird. Auch hier verfolgt die Kommune ihren regionalen Ansatz, da hauptsächlich lokale Unternehmen bei der Waldbewirtschaftung mit eingebunden werden.

Als nächstes stellte sich die Frage nach einem passenden Konzept für die noch zu errichtenden

Kategorie 1: Ressourcen- und Energieeffizienz in der Kommune



Von der Planung...



... bis zum Bau des neuen Nahwärmenetzes

Nahwärmenetze, welche die separaten Feuerstellen ablösen sollten. Um möglichst viele kommunale Liegenschaften in eines der beiden Nahwärmenetze integrieren zu können, mussten innerhalb der Stadt zwei Orte gefunden werden, welche diese Bedingung erfüllten. Die Wahl für das erste Nahwärmenetz fiel auf den Schlossplatz, bei dem die Heizanlage im Keller des Stadtmuseums installiert wurde. Ausgangspunkt für das zweite Nahwärmenetz ist das Kulturhaus an der Ulsteraue. Dort wurde das Heizhaus hinter dem Gebäude errichtet. Um die Heizungsanlagen sowohl steuern als auch mobil überwachen zu können, wurde zudem eine Gebäudeleittechnik installiert.

In mehreren Bauphasen errichtete die Stadt Geisa die zwei unabhängig voneinander arbeitenden Nahwärmenetze. Mehrfach im Jahr wird das Holz

aus dem Stadtwald zerkleinert, anschließend getrocknet und dann in einem Hackschnitzelbunker gelagert. Mit einer Austragungsschnecke werden die Hackschnitzel anschließend in den Kessel transportiert und verbrannt. Mit der freigesetzten Energie wird dann das Wasser im sogenannten Vorlauf auf 75 Grad erhitzt. Ein Verteiler gibt die Wärme schließlich über das neue Nahwärmenetz an die kommunalen Liegenschaften ab, beispielsweise an den Kindergarten oder an das Rathaus.

206 Tonnen weniger CO₂ im Jahr

Durch den Anschluss verschiedener kommunaler Gebäude an die beiden Nahwärmenetze der Stadt Geisa kann die Kommune gegenüber den Ölheizungen jährlich etwa 206 Tonnen CO₂-Emissionen vermeiden. So werden durch das Nahwärmenetz „Schlossplatz“ mehrere Liegenschaften, wie z. B. Rathaus, Bauamt, Point Alpha Stiftung und eine Galerie, versorgt. Ein interessanter Synergieeffekt ergibt sich im Nahwärmenetz „Kulturhaus“ aufgrund der unterschiedlichen Wärmebedarfszeiten der angeschlossenen Gebäude: Im Kulturhaus wird die Wärme hauptsächlich abends benötigt, im Haus der Vereine am Nachmittag und im Kindergarten und Ärztehaus vom Morgen bis zum Nachmittag. Dies ermöglicht der Kommune eine sehr effiziente Steuerung der Wärmeversorgung und vergrößert die Effekte bei der Ressourcen- und Energieeinsparung.

Die Einsparungen wirken sich jedoch nicht nur auf die Bereiche Ressourcen und Energie aus, sondern zeigen auch einen deutlichen finanziellen Effekt: Die Stadt Geisa spart Energiekosten von rund 13.000 Euro pro Jahr. Auf dem Weg zu mehr Klimaschutz konnten die eingesparten Mittel bereits für weitere Energieeffizienzmaßnahmen genutzt werden, z. B. für die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf LED und für die Ausbildung eines kommunalen Energiemanagers in Kooperation mit der Landesenergieagentur Thüringen.

Finanziert wurde das gesamte Projekt über verschiedene Fördermittel. Das Heizhaus für das Nahwärmenetz „Kulturhaus“ wurde aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und Städtebaufördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ gefördert. Weitere Städtebaufördermittel aus dem Bund-Länder-Programm wurden für den Anschluss einzelner Gebäude in Anspruch genommen.



Entnahme von alten und abgestorbenen Bäumen aus dem Stadtwald

Den Stadtwald als nachwachsenden Rohstofflieferanten nutzen

Im Kleinen Großes bewirken

Um breit auf das Thema Klimaschutz hinzuweisen und für Akzeptanz zu werben, wird das Vorhaben der Stadt Geisa insgesamt durch eine breite Informationskampagne begleitet. So wurden die Hausbesitzerinnen und -besitzer bereits in der Planungsphase über das Projekt informiert und an der Erarbeitung eines integrierten Klimakonzepts beteiligt. Darüber hinaus werden die Immobilien-eigentümerinnen und -eigentümer im Rahmen des Klimamanagements auch über das Vorhaben hinaus individuell und umfangreich über klimarelevante Einsparmöglichkeiten informiert. Um das Projekt weiter in die Bevölkerung zu tragen, befindet sich zudem ein „Klima-Rundgang“ in Planung, bei dem auch die Heizungsanlagen der Nahwärmenetze vorgestellt werden sollen.

Die kleine Gemeinde in der thüringischen Rhön zeigt durch ihr Engagement, wie eine klimafreundliche Wärmeversorgung unter Denkmalschutzauflagen realisiert werden kann. Durch die Errichtung der beiden Nahwärmenetze und die damit erzielte Emissionsverringerung wird nicht nur aktiver Klimaschutz betrieben, sondern auch die regionale Wertschöpfung gesteigert. Das Projekt kann daher als eine gute Blaupause für andere Kommunen mit historischen Altstädten dienen, die ebenfalls ihre Energieversorgung nachhaltig und unabhängig gestalten möchten.



Verarbeitung der Stämme zu Hackschnitzeln



Kontrolle der Heizanlage



Der Stadtwald von Geisa

Drei Fragen an die Bürgermeisterin der Stadt Geisa, Manuela Henkel



Welche Rolle spielt das Projekt „Klimafreundliche Nahwärmeversorgung in einer denkmalgeschützten Altstadt“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Ziel dieses besonderen Klimakonzeptes war es, Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen, um auch in einer denkmalgeschützten Altstadt, deren Dachlandschaft nur sehr begrenzt für Solarenergieanlagen zur Verfügung steht, gangbare Wege und intelligente Möglichkeiten aufzuzeigen, um die Nutzung von erneuerbaren Energien und lokalen Ressourcen bei der Bewahrung der Altstadtstruktur zu ermöglichen. Die energetische Betrachtung eines gesamten Quartiers ermöglicht zahlreiche Synergien, die weit über die isolierte Betrachtung des einzelnen Gebäudes hinausgehen. Die Umsetzung der aufgezeigten Ziele soll die Möglichkeit bieten, dass die Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer aus dem gesamten Sanierungsprozess, aber auch von den unmittelbaren Nachbarn lernen können. Das Quartier wird zur zentralen Handlungsebene für den kommunalen Klimaschutz. Energieeffizienz wird hier zu einem wichtigen Baustein einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Letztlich war die Umsetzung der Nahwärmeversorgung in der Innenstadt auch eine Art Initialzündung für andere Klimaaktivitäten.

Wo ist die Stadt Geisa noch für das Klima aktiv?

Das Thema Klimaschutz ist der Stadt Geisa sehr wichtig, und wir haben in den letzten Jahren einige Projekte dahingehend umgesetzt. Zum einen

wurde die öffentliche Straßenbeleuchtung auf LED umgerüstet, auf kommunalen Gebäuden außerhalb der historischen Altstadt konnten Photovoltaik-Anlagen installiert werden, Brach- und Industrieflächen wurden renaturiert und zum Erholungsraum umgestaltet. Ebenso haben wir beim Thema Waldumbau nicht nur die Wirtschaftlichkeit im Auge, sondern verfolgen auch in diesem Bereich nachhaltige Ziele. Aktuell sind wir dabei, im Rahmen eines Modellvorhabens mit Fördermitteln der Nationalen Klimaschutzinitiative unsere elf Ortsteile über Radwegverbindungen an die Kernstadt anzuschließen und eine nachhaltige Infrastruktur nicht nur für den Tourismus, sondern auch für unsere Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu schaffen.

Wie verwendet die Stadt Geisa das Preisgeld von 25.000 Euro?

Das Preisgeld wollen wir in den nachhaltigen Waldumbau investieren und damit durch Borkenkäferschäden und Trockenheit entstandene Kahlfelder wieder aufforsten.



Das Team aus der Stadt Geisa freut sich über den Preis:

v.l.: Martin Henkel, MdL; Dominik Ebert, Bauhof Stadt Geisa; Bürgermeisterin Manuela Henkel; Erster Beigeordneter Steffen Bott



Die Begründung der Jury

Die Stadt Geisa zeigt mit ihrem Projekt, dass Denkmalschutz und Klimaschutz kein Widerspruch sein müssen. Mit zwei effizienten Holz hackschnitzelanlagen, die zwei getrennte Nahwärmenetze versorgen, gelingt es der kleinen Gemeinde, alle kommunalen Gebäude in der denkmalgeschütz-

ten Altstadt sowie weitere Liegenschaften mit klimafreundlicher Energie zu beliefern. Neben effektiven CO₂-Einsparungen profitiert die Kommune von gesunkenen Kosten und kann so in weitere Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz investieren.

Preisträger der

Kategorie 2

Klimaanpassung in der Kommune

Erfolgreiche kommunale Ansätze, die das Querschnittsthema der Anpassung an die Folgen des Klimawandels – wie stärkere und häufiger auftretende Starkregenereignisse, Stürme, Hitzewellen oder Trockenperioden – vor Ort voranbringen. Eingereicht werden können zum Beispiel konkrete Maßnahmen, handlungsfeldbezogene oder fachübergreifende Strategien, planerische Instrumente oder Modellprojekte, um den Schutz der Bevölkerung sowie die Robustheit von Gebäuden, Infrastrukturen, Natur- und Erholungsräumen gegen zukünftige Extremwetterereignisse zu stärken. Synergien von Klimaanpassung und Klimaschutz sind wünschenswert.



Landkreis St. Wendel



*Landeshauptstadt
Dresden*



*Stadt
Osnabrück*

Landeshauptstadt Dresden: **Selbstverpflichtung zur Klimaanpassung bei kommunalen Hochbauvorhaben**

Projekt	Erstellung einer Richtlinie zur Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen bei allen kommunalen Hochbauvorhaben
Ziele	Verbesserung des Stadtklimas und der Klimawandelvorsorge durch Regenrückhalte- und Begrünungsmaßnahmen an Gebäuden
Kooperationspartner	Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung
Zeitraumen	Juni 2018 bis Dezember 2019
Maßnahme(n)	Betroffenheitsanalyse zum Thema Hitze in der Stadt, Erstellung einer Gründachkartierung für die Stadt, Erarbeitung und Beschluss der Richtlinie „Dresden baut grün“, Umsetzung eines Pilotprojekts „Klimaanpassung im Bestand“ als Lernobjekt für die Stadtakteure, Mobilisierungskampagne für Gebäudebegrünung

Landkreis St. Wendel: **Probeanbau der Energiepflanze „Durchwachsene Silphie“**

Projekt	Erprobung einer klimarobusten Energiepflanze im Landkreis
Ziele	Finden einer klimaverträglichen Alternative zum Maisanbau, Steigerung der Biodiversität im Energiepflanzenanbau, Einsparung von Ressourcen
Kooperationspartner	Verein Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e. V. (ZEN); 11 Landwirtschaftsbetriebe, darunter alle Biogasanlagenbetreiber im Landkreis; Verband der Imker im Landkreis St. Wendel; Verband der Jäger im Landkreis St. Wendel; Universität Trier
Zeitraumen	November 2016 bis Oktober 2019
Maßnahme(n)	Planung des Vorhabens „Praxistest Silphie“ mit vielen Akteuren des Landkreises, Akquise von Testanbauflächen für die Energiepflanze „Silphie“, erste Erfahrungen mit Anbau und Ernte der „Silphie“, wissenschaftliches Monitoring der ökologischen und klimatologischen Effekte durch den Anbau der „Silphie“, Öffentlichkeitsarbeit

Stadt Osnabrück: **Gründachstrategie zur Klimafolgenanpassung**

Projekt	Städtische Strategie, um Dachbegrünung im Neubau und im Bestand zu fördern
Ziele	Steigerung des Anteils der begrünten Dachflächen in Osnabrück
Zeitraumen	2019 bis 2021
Maßnahme(n)	Erstellung eines interaktiven Potenzialkatasters zur Dachbegrünung, Aktualisierung der ökologischen Kriterien in der Bauleitplanung, Bereitstellung eines Förderprogramms „Dachbegrünung“, Vorbereitung zur Erarbeitung einer Freiraumgestaltungssatzung

Selbstverpflichtung zur Klimaanpassung bei kommunalen Hochbau- vorhaben



Landeshauptstadt Dresden

Kreisfreie Stadt

Sachsen

Einwohnerzahl ca. 560.000



Ihre Ansprechpartnerin zum Projekt

Franziska Reinfried
Landeshauptstadt Dresden
Umweltamt

Telefon 0351 4889409

E-Mail freinfried@dresden.de

Klimawandelvorsorge ist Bevölkerungsschutz



Dichtbesiedelte Dresdener Innenstadt ohne Freiflächen für Grün



Temperaturmessungen zeigen Überwärmungsraten

Die Folgen des Klimawandels treffen die Landeshauptstadt Dresden gleich mehrfach: Aufgrund ihrer Lage an der Elbe ist sie durch Flusshochwasser sowie durch lokale Überflutungsereignisse bei Starkregen gefährdet. Zudem zeigen Klimamessungen im Elbtal einen eindeutigen Wärmeinseleffekt, der sich während des Sommers intensiviert. So kann es in verdichteten Quartieren mit wenig Grün schnell fünf Grad heißer als anderswo sein.

Das Umweltamt Dresden hat diesen Temperaturunterschied durch eine Reihe von Messungen über mehrere Jahre hinweg ermittelt. Deutlich zeigt sich, dass ein enger Zusammenhang zwischen versiegelter Fläche, Bebauungsdichte, Materialeigenschaften sowie vorhandener „blauer“ und „grüner“ Infrastruktur und der Wärmeentwicklung in der Stadt besteht. Gleichzeitig führt die seit einigen Jahren verstärkte Bautätigkeit in Dresden zu einer zunehmenden Neuversiegelung. Dies geht oft mit dem Verlust klimatisch ausgleichend wirkender Grün- und Freiflächen einher, und alte Baumbestände müssen der Bebauung weichen. Verfügbare Flächen für neue Grünanlagen zu erschließen, ist in Dresden fast aussichtslos. Damit droht sich die Lebensqualität in Dresden nach und nach zu mindern, da die positiven Wirkungen von Stadtgrün auf den Wasserhaushalt, das Mikroklima, auf Flora und Fauna, die Luftqualität und die Lärmintensität entfallen.

Dies ist umso bedenklicher, als bereits im Jahr 2017 die Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage deutlich zeigten, dass die sommerliche Hitzebelastung für die Dresdenerinnen und Dresdener ein wichtiges Thema ist. Fast ein Drittel gab

an, sich durch die sommerliche Hitze beeinträchtigt zu fühlen und an Hitzetagen den Aufenthalt an etlichen innerstädtischen Orten zu vermeiden. Zudem ist bekannt, dass Kinder und ältere Menschen besonders von Hitzebelastungen in der Stadt betroffen sind, da bei ihnen das Thermoregulationsvermögen noch nicht bzw. nur noch eingeschränkt funktioniert. Die Statistik von Dresden zeigt, dass der Anteil der älteren Bürgerinnen und Bürger in der Kommune stetig wächst und sie zugleich zu den geburtenreichsten deutschen Städten gehört. Also ein starker Handlungsdruck für Politik und Verwaltung.

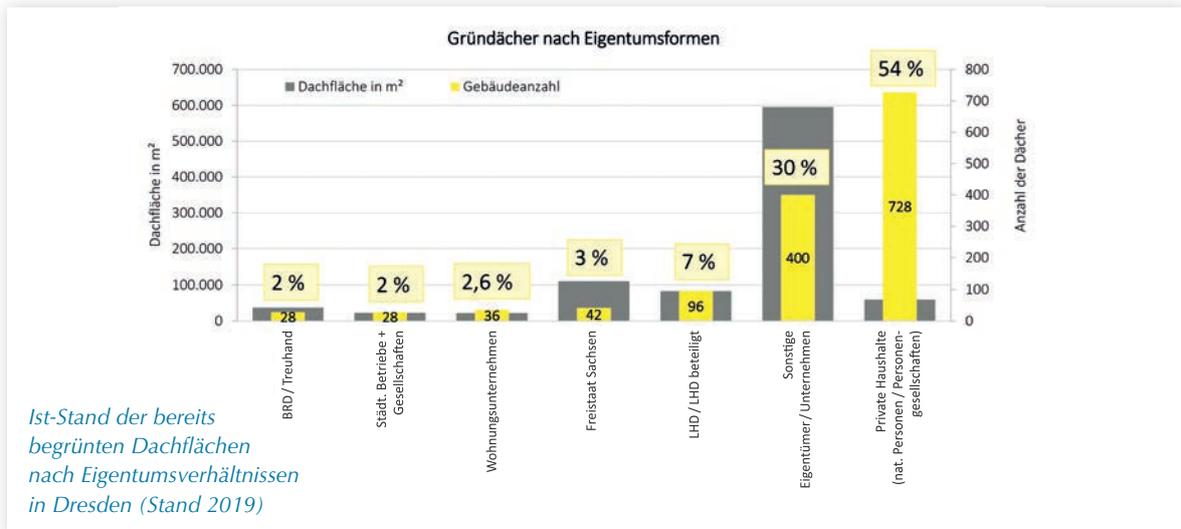
Dresdener Dächer für Grün in der Stadt nutzen

Dresden beschäftigt sich bereits länger als ein Jahrzehnt aktiv mit der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Die Stadt beteiligte sich bereits von 2008 bis 2013 mit dem Projekt „Regionales Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden“ an einem Fördervorhaben des Bundes. Durch das Projekt wurden zahlreiche Maßnahmen für Dresden entwickelt. Nach den Hochwassern von 2002 und 2013 wurden in diesem Bereich viele dieser Vorsorgemaßnahmen umgesetzt, während die Bereiche Hitze- und Starkregenvorsorge deutlich weniger Beachtung fanden.

Selbstverpflichtung als Statement für eine klimaangepasste Stadt

Also Zeit für Dresden, diese beiden Themen in der innerstädtischen Klimafolgenanpassung konsequent anzugehen. In innenstädtischen Bereichen liegt das

Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune



Information der Stadt über Gebäudebegrünung

größte Potenzial zur Hitze- und Starkregenvorsorge durch grüne Infrastruktur bei den Gebäuden: im Bestand, bei Neubauvorhaben, im privaten und im öffentlichen Bereich. Das betrifft die Grünausstattung an und auf Gebäuden und in Gebäudenähe sowie die Schaffung von Verbindungen der gebäudenahen Freiflächen untereinander. Aber nicht nur die Begrünung, sondern auch die Organisation des Rückhalts und der Speicherung von Regenwasser, die Umsetzung von Verschattungsmaßnahmen, die Farbgestaltung sowie die Materialwahl an Gebäuden sind wichtige Klimavorsorgemaßnahmen.

Anfang 2019 startete das Umweltamt einen umfangreichen Prozess, um das vorhandene Potenzial an Gebäudebegrünung auszuschöpfen und die Stadt und ihre Bürgerschaft besser gegen Hitze und Starkregen zu schützen.

Die Erstellung eines kartographischen Gründachkatasters war der erste Schritt. Die Kartierung zeigte ein enormes Begrünungspotenzial der Dresdener Dächer: Bis zu diesem Zeitpunkt war nur ein Prozent aller städtischen Flachdächer begrünt. Das kam daher, dass die Prüfung zur Installation von

Dach- und Fassadenbegrünung nur im Einzelfall und unsystematisch erfolgte, was auch für die eigenen, kommunalen Gebäude galt. Nun stand fest: Die wachsende Stadt verschenkte bislang wichtige Flächen.

Um dies künftig systematisch und engagiert zu verhindern, erarbeitete die Stadt unter Federführung des Geschäftsbereichs Umwelt und Kommunalwirtschaft und in enger Abstimmung mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft sowie mit dem Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung die Richtlinie „Dresden baut grün“, die der Rat Ende 2019 verabschiedete.

Seitdem hat die Verwaltung die Vorgabe, dass bei allen kommunalen Hochbauvorhaben, und zwar bei Neubau, Umbau und Erweiterungen, Fassaden- und Dachbegrünungen am Gebäude Pflicht sind und bei der Freiflächengestaltung eine naturnahe Regenwasserbewirtschaftung berücksichtigt werden muss. Die Richtlinie enthält Standardwerte und Hinweise, die bei der Planung beachtet werden müssen.

Der vorgelagerte intensive gemeinsame Arbeitsprozess zwischen den Geschäftsbereichen rückte das Thema Klimafolgenanpassung verstärkt in die beteiligten Verwaltungsbereiche. Vorbehalte gegenüber Gebäudebegrünungsmaßnahmen konnten so erfolgreich abgebaut werden. Künftig soll besonders auf Schulen und Kindergärten ein Augenmerk gelegt werden, denn der Stadt ist bewusst, dass gerade dort wichtige Effekte für den kommunalen Gesundheitsschutz möglich sind. In städtebaulichen Verträgen und Wettbewerbsverfahren sind die Inhalte der Richtlinie bereits integriert.



Wohnprojekt Sebnitzer Straße: drei Häuser – drei Konzepte

Dächer und Fassaden
systematisch zur
Begrünung nutzen

Musterdach als Anregung

In einem weiteren Schritt verdeutlichte die Stadt auch allen Stadtakteuren die Relevanz von blau-grünen Infrastrukturen für die Stadt Dresden. Dafür setzt die Verwaltung auf mehrere „Pferde“. Auf dem Dach eines Kulturzentrums wurden verschiedene innovative Begrünungsvarianten installiert, es dient nun mitten in der Dresdener Innenstadt als Anschauungs- und Erprobungsprojekt. Interessierte sollen sich zukünftig hier informieren, wie ein Gründach aussehen kann, wie die Umsetzung funktioniert, welchen Aufwand eine Dachbegrünung bedeutet und welchen Mehrwert sie bringt.

Zudem lobte die Verwaltung einen Preis im Rahmen eines Fotowettbewerbs aus. Die Dresdener wurden eingeladen, die schönsten Fotos ihrer Dach- und Fassadenbegrünungen einzusenden. Die eingesendeten Fotos und die Preisträgerinnen und Preisträger wurden über die Webseite der Kommune öffentlich bekannt gemacht.

Als einen weiteren Baustein organisierte die Stadt zusammen mit dem Bundesverband Gebäude-Grün e.V. (BuGG) für Eigentümerinnen und Eigentümer sowie für Fachakteure wie Architektinnen und Architekten oder Stadtplanende jeweils eine Fachkonferenz zur Fassadenbegrünung und zur Dachbegrünung. Diese zogen viele Aussteller sowie Besucherinnen und Besucher an.

Die begleitenden Aktivitäten zur Richtlinie „Dresden baut grün“ zeigen, dass die Richtlinie nicht

nur eine Binnenwirkung entfalten soll, sondern an alle Dresdener gerichtet ist. Bei der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen, insbesondere bei der Gebäudebegrünung, bestehen noch viele Hemmnisse, unter anderem Ängste vor Bau-schäden. Hier will die Stadt zukünftig verstärkt Aufklärungsarbeit leisten, um diese abzubauen. Denn in Zeiten wachsender Städte und schwindender Freiflächen wird Gebäudebegrünung immer mehr an Bedeutung gewinnen.



Potenzial an neuen Grünflächen – auf den Dächern der Stadt



Pilotprojekt: So funktioniert Dachbegrünung

Drei Fragen an die Umweltbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden, Eva Jähnigen



Welche Rolle spielt das Projekt „Selbstverpflichtung zur Klimaanpassung bei kommunalen Hochbauvorhaben“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Bereits durch den Erarbeitungsprozess der Richtlinie „Dresden baut grün“ konnte in den ämterübergreifenden Abstimmungsrunden das Thema Klimawandel und Klimawandelanpassung stärker ins Bewusstsein gerückt werden. So stieg das Verständnis für die Notwendigkeit, Vorsorgemaßnahmen insbesondere auch im Hochbaubereich umsetzen zu müssen, um die Stadt gegenüber den künftigen Klimabedingungen resilient zu machen. Seit Beschluss der Selbstverpflichtung wird das Thema Regenwasserrückhalt und Gebäudebegrünung deutlich stärker als bisher von Anfang an mit in den Planungsprozess eingebracht.

Wo ist Dresden noch für das Klima aktiv?

Aufgrund der Erfahrungen der Hochwasser in den Jahren 2002 und 2013 hat die Stadt viele Maßnahmen bezüglich des vorsorgenden Hochwasserschutzes unternommen und umgesetzt. Auch ist die Offenlegung von Gewässern II. Ordnung ein wesentlicher Baustein im Rahmen der Klimaanpassung. So entstehen erlebbare Grünräume, die wesentlich sind für die Klimaregulation im Stadtraum mit vielen weiteren positiven Effekten für Boden, Flora und Fauna. Natürlich ist die Landeshauptstadt Dresden auch beim Thema Klimaschutz aktiv. Hier geht

es insbesondere um das Festsetzen von Energiestandards im öffentlichen und privaten Bereich, die Förderung von erneuerbaren Energien – hier insbesondere die Nutzung kommunaler Dachflächen für die Installation von Photovoltaik-Modulen.

Wie verwendet Dresden das Preisgeld von 25.000 Euro?

Mit einem Teil des Preisgeldes soll die begonnene Begrünung an einem Kulturzentrum weitergeführt und erweitert werden. Durch das Projekt können wichtige Erfahrungen zur Planung und Umsetzung von Gebäudebegrünung an einem zu sanierenden Gebäude gesammelt werden. Dies betrifft ebenfalls die Pflegeaufwendungen für die Dach- und Fassadenbegrünung. Um die positiven ökologischen Wirkungen und Synergieeffekte von Gebäudebegrünung zu verbreiten, sollen öffentlichkeitswirksame Schautafeln auf dem Gelände aufgestellt werden. Der andere Teil des Preisgeldes fließt in die hitzeresiliente Umgestaltung von Spielplätzen. Durch Baumpflanzungen und/oder die Installation von Sonnensegeln oder die Errichtung von Pergolen soll die Verschattung der Spielbereiche optimiert werden.



Das Team aus der Landeshauptstadt Dresden freut sich über den Preis:

v.l. Umweltbürgermeisterin Eva Jähnigen; Franziska Reinfried, Projektleiterin im Umweltamt der Landeshauptstadt Dresden



Die Begründung der Jury

Mit ihrem seit Ende 2019 geltenden Erlass „Dresden baut grün“ stellt die Landeshauptstadt Dresden sicher, dass bei allen kommunalen Hochbauvorhaben Fassaden- und Dachbegrünungen umgesetzt werden, zudem wird bei der Gestaltung von Freiflächen eine naturnahe

Regenwasserbewirtschaftung berücksichtigt. Mit einem ämterübergreifenden Erarbeitungsprozess ist es der Stadt erfolgreich gelungen, das Thema Klimaanpassung in der Verwaltung sowie bei vielen Akteuren zu verankern, um die Stadt klimagerecht weiterzuentwickeln.

Probeanbau der Energiepflanze „Durchwachsene Silphie“



Landkreis St. Wendel

Saarland
Einwohnerzahl ca. 87.200



Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Michael Welter
Landkreis St. Wendel
Klimaschutzmanager

Telefon 06851 801 4520
E-Mail m.welter@lkwnd.de

Energiewende in Zeiten des Klimawandels



Auf der Suche nach einer vielversprechenden Energiepflanze...



...für die Biogasanlagen im Sankt Wendeler Land

Der Landkreis St. Wendel verfolgt im Rahmen seiner Klimaschutzinitiative „Null-Emission Landkreis St. Wendel“ das ehrgeizige Ziel, bis 2050 seinen Energieverbrauch CO₂-neutral zu gestalten. Zur erfolgreichen Umsetzung dieser örtlichen Energiewende ist der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen ein maßgeblicher Baustein.

Aktuell stellen drei Biogasanlagen einen Teil des im Landkreis benötigten Energiebedarfs bereit. Wichtigstes Gärsubstrat für die Biogasfermentation ist bislang der Mais aus regionalem Anbau, eine bewährte und hoch wirtschaftliche Nutzpflanze. Doch die Folgen des Klimawandels in Form von Trockenperioden und sich häufenden Starkregenereignissen machen ihm zunehmend zu schaffen. So verstärkt sich beispielsweise bei Starkregen die Erosion abschüssiger Maisanbauflächen in der Mittelgebirgslandschaft. Auf der Suche nach einer Alternative, die mit den örtlichen Gegebenheiten besser zurechtkommt, stießen der Klimaschutzmanager des Kreises und die Arbeitsgruppe „Biomasse“ des Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e. V. (ZEN) auf die in der Presse immer wieder hochgelobte Pflanze Durchwachsene Silphie (*Silphium perfoliatum*), kurz Silphie. Die Arbeitsgruppe, in der sich viele Land- und Forstwirtschaftler engagieren und zu deren originären Aufgaben es gehört, neue Energiepflanzen auf ihre Eignung zum klimangepassten Anbau im Landkreis St. Wendel zu prüfen, entschied sich, ein Vorhaben „Probeanbau Silphie“ mit folgenden klaren Eckpunkten und Zielen durchzuführen:

- Der Probeanbau soll auf einer möglichst großen Gesamttackerfläche umgesetzt werden, um

auch die Ernte und Einlagerung praxisgerecht beurteilen zu können.

- Dabei soll eine möglichst großflächige Verteilung der Anbaufläche in der Region erfolgen, um die Auswirkungen verschiedener Bodenarten abschätzen zu können.
- Eine Steigerung der Biodiversität im Energiepflanzenanbau soll gefördert werden.
- Das wirtschaftliche Risiko der Landwirte und Landwirtinnen wird durch die finanzielle Unterstützung über das Bundesmodellvorhaben Land(auf)Schwung gemindert.
- Die zentrale Projektabwicklung liegt beim ZEN, und dies ist zuständig für die gemeinsame Planung und den fortwährenden Austausch unter den Projektpartnern sowie für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit unter Einbeziehung weiterer Stakeholder.

Zuletzt galt es, den Pioniergeist der Landwirtinnen und Landwirte, der Biogasanlagenbetreiber sowie der Partner wie Imkerinnen und Imker und Land- und Forstwirtschaftler zu wecken. Dies funktionierte relativ einfach, da die vielen Vorteile der Pflanze theoretisch auf der Hand lagen und das ZEN den Akteuren zur Risikoabsicherung finanzielle Unterstützung zusichern konnte

Die Silphie – eine gute Alternative zum Mais?

Ob sich die Erwartungen an die Silphie im Sankt Wendeler Land erfüllen lassen würden, war ungewiss, da ihr Anbau bis dahin nicht ausreichend erprobt worden war und es erst seit 2016 eine



Die Silphie

Die aus Nordamerika stammende Silphie aus der Familie der Korbblütler ist eine ausdauernde und mehrjährige Pflanze, die sich in den letzten Jahren aufgrund ihrer großen Biomasseproduktion zu einer aussichtsreichen Alternative zum Mais als Energiepflanze entwickelt hat. Hat sich die Silphie erst einmal erfolgreich etabliert, kann sie 15 bis 20 Jahre auf der jeweiligen Fläche genutzt werden. Mit ihrem bis zwei Meter weit in den Boden verzweigten Feinwurzelsystem nimmt sie Nährstoffe auch in der vegetationsfreien Zeit auf und schützt den Boden vor Erosion. Zudem erfolgt ein Humusaufbau durch verbleibende, sich zersetzende Pflanzenreste, was die Bodenstruktur nachhaltig verbessert und langfristig CO₂ bindet. Auch Herbizidmaßnahmen sind meist nur im ersten Anbaujahr notwendig. In den Folgejahren blüht die Pflanze von Juli bis September sehr intensiv und bietet vielen Insekten wertvolle Pollennahrung von unbehandelten Pflanzen. Durch den dauerhaften Bewuchs fallen in der Landwirtschaft relativ wenige Arbeitsschritte an. Die Risiken durch Wildschweinbefall sind minimal.

Anbaumethode gibt, die sich rechnen könnte. Zuvor konnte die Silphie ausschließlich mit bereits vorgezogenen Setzlingen gepflanzt werden, was ebenso aufwändig wie kostspielig ist. Hinzu kommt, dass die Silphie im ersten Jahr keinen Ertrag bringt und die Landwirtinnen und Landwirte erst im zweiten Jahr eine Ernte einfahren und verarbeiten können. Inzwischen ist eine direkte Aussaat möglich, die im Reihenwechsel mit Mais erfolgen kann. Dieser sichert, wenn auch in geringerer Quantität, einen Ernteertrag und bietet zudem den Silphie-Keimlingen Schutz und Schatten im ersten Jahr. Dennoch blieb bei der neuen Anbaumethode die Ungewissheit, ob die Silphie tatsächlich in der Region St. Wendel „Wurzeln schlagen“ kann und die Investitionen, wie der Einkauf des Saatguts und der Verzicht auf die volle Maisernte, sich mittelfristig lohnen würden.



Die Silphie wird geerntet...



... und zu Silage verarbeitet

Der Praxistest

Im Jahr 2017, in der ersten Projektphase, beteiligten sich neun Landwirtinnen und Landwirte sowie Biogasanlagenbetreiber des Landkreises mit insgesamt rund 45 Hektar Aussaatfläche am Probeanbau. Die erste Aussaat erfolgte im April, einige Wochen später fand die erste Flächenbesichtigung statt. Trotz der außergewöhnlich starken Frühjahrestrockenheit konnten sich die Pflanzen ausreichend entwickeln. Mit dem einsetzenden Regen und dem anschließend feuchten Sommer im Jahr 2017 nahm die Entwicklung einen zunehmend positiven Verlauf. Aber wie bei einem ersten Versuch nicht anders zu erwarten, traten auch Probleme auf: Einzelne Standorte waren weniger geeignet, und es kam zum Teil zu starker Begleitvegetation. Diese wurde aber in den Folgejahren von der Silphie überwuchert und ließ sich zurückdrängen.

Im Frühjahr 2018 bestätigte sich: Die Silphie hat den ersten Winter gut überstanden und konnte nun in ihrem zweiten Lebensjahr mit dem Größenwachstum beginnen. Von diesem Moment an setzte sie sich zunehmend auf den Flächen durch, und ab August 2018 waren zum ersten Mal die gelb blühenden Silphie-Flächen schon von weitem zu sehen. Die



Die bienenfreundliche Silphie blüht den ganzen Sommer

erste Ernte der Silphie erfolgte planmäßig im September 2018 und konnte zu Silage weiterverarbeitet werden. Die Erfahrungen in der Praxis waren so zufriedenstellend, dass zwei weitere landwirtschaftliche Betriebe überzeugt wurden, sich am Projekt zu beteiligen. 2019 konnte die Anbaufläche so auf rund 69 Hektar vergrößert werden.

Die anfangs benötigte Förderung durch das ZEN konnte verringert werden, da auf die Erfahrungen aus der ersten Phase aufgebaut werden konnte. Betrug die Förderquote in der ersten Phase noch 50 Prozent der Aussaatkosten, waren es 2019 nur noch 30 Prozent. Inzwischen werden keine Fördermittel mehr benötigt.

Seit Anfang 2018 wird der Probeanbau wissenschaftlich begleitet. Der Fachbereich Bodenkunde der Universität Trier untersucht, ob die Versprechungen der Silphie auch im Praxistest eingehalten werden. Untersucht werden die Treibhausgasemissionen auf staunassen Flächen, die Entwicklung des Humusaufbaus und die Durchwurzelung des Bodens. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung liegen noch nicht final vor. Die bisherigen Zwischenergebnisse bestätigen jedoch weitgehend die Erwartungen.

Pioniergeist und Gemeinschaftssinn zahlen sich aus

Der Silphie-Anbau trägt bereits heute bei den beteiligten Landwirtinnen und Landwirten zur Einsparung von Ressourcen bei, denn es sind keine Bodenbearbeitungs- und deutlich weniger Pflanzenschutzmaßnahmen erforderlich. Auch der

Neue Energiepflanze ins Visier nehmen

Erosionsschutz der Flächen hat sich wesentlich verbessert, die Wildschadensproblematik deutlich entschärft, und es wird ein hoher Beitrag zum Insektenschutz geleistet.

In Sachen Öffentlichkeitsarbeit geht der Landkreis St. Wendel geschlossen vor. Damit Interessenten einen guten Überblick über die Bestände erhalten, haben die Projektpartner Hochsitze an den einzelnen Feldern aufgestellt und Erläuterungstafeln zu den Vorteilen des Silphie-Anbaus angebracht.

Das Vorhaben des Landkreises zeigt, dass es sich lohnt, ein breites, interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen, um die Regionalentwicklung voranzutreiben und innovative und neue Projektansätze zu entwickeln und umzusetzen.



Forschungsarbeiten der Universität Trier zur neuen Anbaumethode

Drei Fragen an den Landrat des Landkreises St. Wendel, Udo Recktenwald



Welche Rolle spielt das Projekt „Probeanbau der Energiepflanze ‚Durchwachsene Silphie‘“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

2010 hat sich der Landkreis St. Wendel mit der Initiative „Null-Emission Landkreis St. Wendel“ auf den Weg gemacht, seinen Energiebedarf bis zum Jahr 2050 CO₂-neutral zu gestalten. Ein Zukunftsprojekt, das gemeinsam mit den Kommunen und der Wirtschaftsförderung vorangetrieben wird. Die Etablierung der Silphie als Biomassepflanze ist ein weiterer Mosaikstein, um dieses Ziel zu erreichen und die Energieerzeugung in Biogasanlagen naturverträglicher zu gestalten.

Wo ist der Landkreis St. Wendel noch für das Klima aktiv?

Der Landkreis hat eine vielfältige Organisationsstruktur geschaffen, in deren Mittelpunkt die enge Zusammenarbeit und Vernetzung von Akteuren aus verschiedenen Bereichen steht. Der Landkreis geht auch mit gutem Beispiel voran, nutzt in eigenen Gebäuden Biomasseheizungen, Blockheizkraftwerke und Wärmepumpen, belegt die Dächer mit Photovoltaik-Anlagen, führt energetische Sanierungsmaßnahmen durch und ergänzt die Fahrzeugflotte mit Elektro- und Hybridfahrzeugen.

Wie verwendet der Landkreis St. Wendel das Preisgeld von 25.000 Euro?

Der Landkreis St. Wendel stellt das Preisgeld dem Verein Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e.V. (ZEN) zur Verfügung. In dem Verein arbeiten seit vielen Jahren der Landkreis, seine Kommunen, Unternehmen und verschiedene Institutionen sowie insbesondere Bürgerinnen und Bürger engagiert zusammen, um unsere Klimaschutzinitiative zu unterstützen und konkrete Projekte umzusetzen. Damit ist sichergestellt, dass das Preisgeld in konkrete Klimaschutzmaßnahmen und in deren begleitende Öffentlichkeitsarbeit fließt. Konkret soll mit dem Preisgeld der Probeanbau der Durchwachsenen Silphie weiter unterstützt werden. Wir wollen das Etablieren weiterer Flächen finanziell unterstützen und der Öffentlichkeitsarbeit rund um den Silphie-Anbau weiter nachgehen.



Das Team aus dem Landkreis St. Wendel freut sich über den Preis:

v.l.: Michael Welter, Klimaschutzmanager Landkreis St. Wendel; Landrat Udo Recktenwald



Die Begründung der Jury

Mit dem Probeanbau der Energiepflanze „Durchwachsene Silphie“ leistet der Landkreis St. Wendel einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung sowie zum Klimaschutz. Gemeinsam mit dem Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e. V. und weiteren regionalen Akteuren wurde der An-

bau der „Durchwachsenen Silphie“ systematisch erprobt und umgesetzt. Dank dieses Pioniergeistes trägt die klimarobuste Energiepflanze nun zur Einsparung von Ressourcen und zur regionalen Energiewende bei.

Gründachstrategie zur Klimafolgenanpassung



Stadt Osnabrück

Kreisfreie Stadt

Niedersachsen

Einwohnerzahl ca. 170.000



Ihre Ansprechpartnerin zum Projekt

Jennifer Hoeltke

Stadt Osnabrück

Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

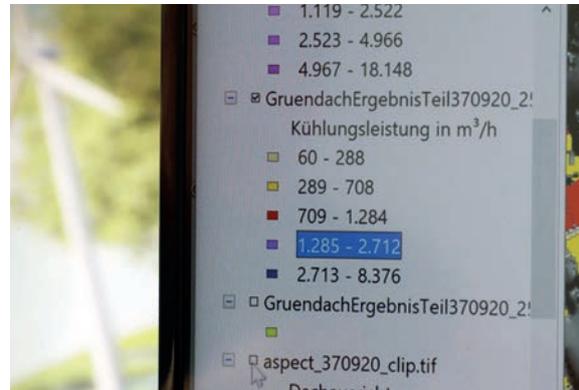
Telefon 0541 3233126

E-Mail hoeltke@osnabrueck.de

Grün statt Grau beim Blick nach oben



Das Stadtklimagutachten als Basis für die Gründachstrategie



Systematische Erfassung des Grünpotenzials für das Stadtklima

Die Stadt Osnabrück hat sich einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Stadtentwicklung verschrieben. Urbanes Grün ist dabei ein wichtiges und prägendes Element, da es vielfältige soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche, ökologische und klimatische Funktionen übernehmen kann. Aber wie in vielen anderen Städten steigt auch in Osnabrück der Versiegelungsgrad durch neue Baugebiete, Nachverdichtung, vollasphaltierte Parkplätze und das Phänomen von steinernen (Vor-)Gärten und Innenhöfen. So ist die Osnabrücker Innenstadt aktuell zu 90 Prozent versiegelt. Grüne Dächer gibt es kaum.

Gründächer in Städten haben jedoch viele Vorteile. Sie verbessern die Luftqualität und das Stadtklima, sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen und tragen so zum Artenschutz und zur Erhaltung der Biodiversität bei. Gründächer nehmen Regenwasser auf und entlasten Kanäle, sie vermindern die Überwärmung von Dachflächen und den darunterliegenden Räumen, außerdem verlängern sie die Lebensdauer einer Dacheindeckung um fast das Doppelte. Darüber hinaus erhöht Grün auf dem Dach als Gestaltungselement nicht nur die Attraktivität des Stadtbildes als Ganzes, sondern auch die Attraktivität einzelner Räume und Flächen. Kurz gesagt, Grün statt Grau sieht gut aus, macht eine Stadt zusätzlich widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel und trägt im erheblichen Maße dazu bei, Mensch und Tier einen gesunden Lebensraum zu bieten.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse entwickelte der Fachbereich Umwelt und Klimaschutz der

Stadt Osnabrück im Jahr 2019 seine umfassende Gründachstrategie. Die Verwaltung schnürte ein Maßnahmenpaket mit sechs einander ergänzenden Maßnahmen, um sowohl das Potenzial der Dachbegrünung im Bestand als auch das im Neubau zu heben.

Bedarfsanalyse und Potenzialermittlung

Das 2016 erstellte Stadtklimagutachten inklusive einer Betroffenheitsanalyse machte deutlich, dass sich der Wärmeinseleffekt im Siedlungsgebiet Osnabrück in den vorhergehenden Jahren kontinuierlich ausgeweitet hatte. Einige versiegelte und schlecht durchlüftete Teile des Stadtgebietes heizen sich bei Hochdruckwetterlagen besonders stark auf. So ist es in der Nacht im Innenstadtbereich bis zu sieben Grad Celsius wärmer als im unbebauten Umland. Außerdem nehmen Tropennächte mit einem Temperaturminimum von über 20 Grad und „heiße Tage“ mit Temperaturen über 30 Grad drastisch zu. Zusätzlich kommt es vermehrt zu Starkregen, der in der dicht versiegelten Innenstadt zu Abflussproblemen führt und damit ebenfalls eine Herausforderung darstellt. Die Betroffenheitsanalyse zeigte eindeutig den besonderen Handlungsdruck, der im Innenstadtbereich herrscht. Gerade dort aber sind stadtklimatische und retentionsfördernde Maßnahmen extrem schwierig umzusetzen. Es können kaum neue Grünflächen geschaffen werden, zudem fallen gerade hier viele Grünanteile der Flächenkonkurrenz zum Wohnungsbau und dem Verkehr zum Opfer.

Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune



Alle Dächer Osnabrücks im Fokus



Im Neubau wird das Gründach künftig mitgeplant

Eine zweite städtische Analyse befasste sich mit dem Potenzial von Dachbegrünungsmaßnahmen in Osnabrück. Es galt zu prüfen, wie viele und welche Art von Dachflächen für eine Begrünung zur Verfügung stehen und welcher Wert durch eine umfassende Dachbegrünung im Stadtgebiet entstehen könnte. Diese Potenzialanalyse basierte auf einer gesamtstädtischen GIS-Analyse anhand aktueller Laserscannerdaten von 67.000 Gebäuden. Ergebnis war, dass über 35.000 Gebäude, ungeachtet der jeweils noch individuell zu prüfenden Statik, mit einer Gesamtdachfläche von rund 3,6 Quadratkilometern für die Begrünung zur Verfügung stehen. Würde man

diese Dachfläche mit einer nur zehn Zentimeter dicken Substratschicht begrünen, könnten bei einem Starkregenereignis bis zu 53 Millionen Liter Regenwasser pro Stunde zurückgehalten werden. Die gesamte Fläche könnte rund 43 Millionen Kubikmeter Luft um 0,2 - 2,0 Grad kühlen. Weitere Effekte wären die Bindung von rund 2.800 Tonnen CO₂ jährlich sowie die Schaffung von vielen Quadratmetern neuem Lebensraum für Insekten und andere Arten. Abschließend wurde genau geschaut, in welchen Stadtteilen sich die geeigneten Gebäude befinden und ob sie bereits einem Bebauungsplan oder anderen Auflagen unterliegen. Daraus leitete das Fachamt wichtige Hinweise für seine weiteren Strategie-Bausteine ab.



Öffentliches Gründachkataster für Osnabrück

Ran an die bestehenden Dächer mit Gründachkataster, Förderprogramm und neuer Satzung

Die Ergebnisse der Potenzialanalyse waren sehr motivierend, da sehr deutlich wurde, dass die kleinen Wirkungen einzelner Flächen in Summe eine sehr große Wirkung entfalten können. Nächster strategischer Schritt war deswegen die Aufarbeitung der Ergebnisse in einem interaktiven Kataster. So können interessierte Bürgerinnen und Bürger auf einen Blick erfahren, ob ihre Dachfläche, ungeachtet der Statik, grundsätzlich zur Begrünung geeignet ist, wieviel Wasser rechnerisch zurückgehalten werden kann, wieviel CO₂ gebunden wird und wieviel Kubikmeter Luft abgekühlt werden könnten. Aber der Verwaltung war auch klar, dass trotz der vielen Argumente für ein Gründach die Umsetzung im Bestand kein Selbstläufer ist. Denn der Aufwand ist gegebenenfalls hoch und die Wirtschaftlichkeit auf den ersten Blick für viele nicht erkennbar. Um möglichst alle Gebäudeeigentümerinnen



Klimawirkung der Dächer im Detail



Das Förderprogramm „Grün statt Grau“ kommt im privaten Bestand gut an

Grüne Dächer zur Verbesserung von Luftqualität und Stadtklima

und -eigentümer, egal ob privat, Unternehmen oder Institution, mit ins Boot zu holen, hat die Stadt das Förderprogramm „Grün statt Grau“ entwickelt und aufgelegt. Mit Zuschüssen von 40 bis 60 Prozent werden Dachbegrünungs- und Fassadenbegrünungsmaßnahmen sowie Projekte zur Entseigerung und Begrünung vollversiegelter Flächen, wie beispielsweise von Parkplätzen, Innenhöfen und (Vor-) Gärten, gefördert. Maßnahmen in der Innenstadt werden als besonders förderwürdig eingestuft. Hier sind Zuschläge von bis zu 10 Prozent möglich. Die ursprünglich für das Jahr 2019 eingestellte Fördersumme war binnen fünf Wochen vergeben, es konnten 50 Anträge bewilligt werden. Aufgrund des großen Anklangs wird das Förderprogramm weitergeführt.

Als einen weiteren Baustein ihrer Gründachstrategie prüft die Verwaltung aktuell die Möglichkeit, eine Freiraumgestaltungs- inklusive einer Dachbegrünungssatzung in den Rat einzubringen. Mit dieser Satzung würden auch die Gebäude integriert, deren Eigentümerinnen und Eigentümer sich vom Förderprogramm nicht angesprochen fühlen. Bei Umbau- oder umfangreichen Sanierungsvorhaben müssten dann grundsätzlich Dachbegrünungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Neubau nur noch mit Klimadach

Um das Thema Dachbegrünung stärker als bislang in Neubauprojekten voranzutreiben, wurden im Rahmen der Gründachstrategie und in Abstimmung mit weiteren Fachämtern die ökologischen

Kriterien der Bauleitplanung aktualisiert und vom Rat beschlossen. Das bedeutet für die privaten Osnabrücker Häuslebauer, dass jetzt alle neuen Wohn- und Gewerbebauten mit einer Dachneigung bis 15 Grad flächendeckend mit einem Gründach oder einer Solaranlage ausgestattet werden müssen.

Auch die Verwaltung selbst ist aktiv geworden. Ein im Jahr 2019 verabschiedeter Ratsbeschluss verpflichtet die Verwaltung bei Neubau und Sanierung der eigenen Liegenschaften, grundsätzlich Dach- und Fassadenbegrünung vorzusehen. Insgesamt wurden im Zuge der Gründachstrategie binnen eines Jahres bereits 100 neue Dachflächen in Osnabrück begrünt. Der Erfolg bestätigt den Weg der kommunalen Akteure. Nur durch verschiedene Bausteine lassen sich Fortschritte in der Dachbegrünung in einer Kommune erzielen, da es bei Bestandsgebäuden ganz anderer Anreize bedarf als im Neubaubereich oder bei den eigenen Liegenschaften.



Die systematische Begrünung aller öffentlichen Gebäude läuft

Drei Fragen an den Oberbürgermeister von Osnabrück, Wolfgang Griesert



Welche Rolle spielt das Projekt „Gründachstrategie zur Klimafolgenanpassung“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Die „Gründachstrategie“ ist eine wichtige Schlüsselmaßnahme zur Klimaanpassung der Stadt Osnabrück. Sie macht deutlich, dass wir viele Möglichkeiten haben, die wichtige Klimafolgen-Anpassung erfolgreich anzugehen, um so die Wohn- und Lebensqualität der Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger langfristig zu erhalten und sogar zu verbessern. Als eine der ersten Maßnahmen und als ergänzender Baustein zu vielen Projekten im Klimaschutz kann man sie als Wegweiser für das zukünftige Handeln der Stadt Osnabrück verstehen.

Wo ist Osnabrück noch für das Klima aktiv?

Große Erfolge sind bei den erneuerbaren Energien, hier insbesondere beim Ausbau der Solarenergie-Anlagen, zu verzeichnen. Neue Wege der Kommunikation und umfassende Beratungsangebote haben im Jahr 2020 den größten Zuwachs an Photovoltaik-Anlagen mitbewirkt, den Osnabrück je zu verzeichnen hatte. Die energetische Gebäude-Sanierung ist einer der Schlüssel zu mehr Energie- und CO₂-Einsparung. Eigentümerinnen und Eigentümer in Osnabrück können daher seit Ende

2020 attraktive Zuschüsse für Sanierungsmaßnahmen aus dem neuen städtischen Förderprogramm „Osnabrück saniert“ erhalten. Und vor kurzem wurde das erste Baugebiet mit einer klimaneutralen Energieversorgung auf den Weg gebracht. Ich könnte noch viele weitere tolle Projekte und Maßnahmen aufzählen.

Wie verwendet Osnabrück das Preisgeld von 25.000 Euro?

Wir werden das Preisgeld für die Dachbegrünung eines kommunalen Bestandsgebäudes einsetzen – ganz im Sinne der Gründachstrategie und der Vorbildfunktion, die wir als Kommune haben. Das Gebäude befindet sich in der stark versiegelten Innenstadt und ist daher hervorragend dazu geeignet, die Vorteile der Dachbegrünung zu nutzen und zu veranschaulichen. Wenn möglich, soll die Dachbegrünung sogar in Kombination mit einer Photovoltaik-Anlage umgesetzt werden.



Das Team aus der Stadt Osnabrück freut sich über den Preis:

v.l. Tobias Langer, Projektleiter Fachbereich Umwelt und Klimaschutz, Stadt Osnabrück; Oberbürgermeister Wolfgang Griesert; Detlef Gerds, Leiter Fachbereich Umwelt und Klimaschutz, Stadt Osnabrück



Die Begründung der Jury

Mit ihrer Gründachstrategie sorgt die Stadt Osnabrück dafür, dass das Thema Dachbegrünung vor Ort erfolgreich umgesetzt wird. Mit Hilfe eines Gründachkatasters, eines Förderprogramms und der Festlegung ökologischer Kriterien in der

Bauleitplanung wirkt die Stadt den Folgen des Klimawandels entgegen. Die Gründachstrategie wird als Gemeinschaftsaufgabe gesehen und ist im Bestand sowie im Neubau, im privaten wie im kommunalen Eigentum zu realisieren.

Preisträger der

Kategorie 3

Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

Vorbildliche Aktionen, um auf kreative Weise auf die Themen Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen und Menschen zur Umsetzung eigener Maßnahmen zu motivieren. Gefragt sind sowohl komplexe Kampagnen als auch einzelne Angebote für interne und externe Zielgruppen.



Kreis Steinfurt



*Landeshauptstadt
München*



Rems-Murr-Kreis

Landeshauptstadt München: **Kampagne „München Cool City“**

Projekt	Multimediale, langfristige und breite Öffentlichkeitskampagne für mehr Klimaschutz
Ziele	Aktivierung und Sensibilisierung der Münchner Bürgerschaft für Klimaschutz-Themen
Kooperationspartner	Verschiedene städtische Referate, z. B. Sozialreferat; Verbände, Vereine, Medien, lokale Akteure
Zeitraumen	2018 bis 2022
Angebot/Aktion	Stromsparwettbewerb, Klima-Quiz, vielfältige Informationsangebote, z. B. Erklär-Videos, Info-Magazin, Webseite, Events
CO ₂ -Vermeidung	Am Stromsparwettbewerb „Münchner Stromsparprämie“ nahmen rund 6.000 Haushalte teil und sparten dabei insgesamt rund 1.400 Tonnen CO ₂ ein

Rems-Murr-Kreis: **Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“**

Projekt	Initiierung, Durchführung und Betreuung eines Förderprogramms für nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz, das sich an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen orientiert
Ziele	Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Vereine im Kreisgebiet, die sich durch ihre Projekte für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzen
Zeitraumen	2019 bis 2022
Angebot/Aktion	Bereitstellung von 50.000 Euro Projektmitteln jährlich; Unterstützung bei der Umsetzung der geförderten Projekte, z. B. durch übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit

Kreis Steinfurt: **Klimaschutzbürger 2.0**

Projekt	Mitmach-Kampagne: Klimaschutzbürger 2.0
Ziele	Senkung des Energie- und Ressourcenverbrauchs durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern
Kooperationspartner	energieland2050 e. V.
Zeitraumen	Januar 2019 bis Februar 2020
Angebot/Aktion	Medial begleiteter Selbstversuch von ausgewählten Haushalten zur Integration von Klimaschutzmaßnahmen in den Alltag, Begleitung durch Workshops und interaktive Veranstaltungen
CO ₂ -Vermeidung	Durchschnittliche Senkung des ökologischen Fußabdrucks der Teilnehmenden von 5,1 gha (globaler Hektar) auf 4,6 gha

Kampagne „München Cool City“



Landeshauptstadt München

Bayern
Einwohnerzahl ca. 1,5 Millionen



Ihre Ansprechpartnerin zum Projekt

Kora Knühmann
Landeshauptstadt München
Referat für Klima- und Umweltschutz

Telefon 089 2347508
E-Mail kora.knuehmann@muenchen.de

Klimaschutz sichtbar und erlebbar machen



Auf dem Weg zur Entwicklung der Dachmarke



Kampagnenlogo

München ist, wie viele andere Kommunen auch, zunehmend von den Folgen des Klimawandels betroffen. Vor diesem Hintergrund beauftragte der Münchner Stadtrat im Dezember 2019 die Stadtverwaltung mit der Ausarbeitung eines Handlungsplans, um den Weg zur Klimaneutralität bis 2035 aufzuzeigen. Schnell wurde klar: Ohne die aktive Einbindung der Bevölkerung können die Ziele nicht erreicht werden. Doch wie kann eine Großstadt ihre etwa anderthalb Millionen Einwohnerinnen und Einwohner am besten zu noch mehr Klimaschutz im Alltag motivieren? Die Lösung: eine Klimaschutzkampagne, die den Bürgerinnen und Bürgern in wechselnden Themenjahren viele Informationen und Anreize bietet, um Klimaschutz in den eigenen Alltag zu integrieren, beispielsweise zu den Schwerpunkten Energie, Konsum oder Mobilität. Für die Themen werden jeweils Kommunikationsmaßnahmen entwickelt, die verschiedene Zielgruppen ansprechen. Die Kommunikationsmaßnahmen eines Kampagnenjahres gliedern sich dabei in die Elemente „Sehen“, „Erleben“ und „Handeln“. Ziel des Dreiklangs ist es, das jeweilige Themenjahr breit gefächert und auf unterschiedlichen Ebenen zu kommunizieren, um den Klimaschutz in München sichtbar und erlebbar zu machen und die Menschen durch konkrete Angebote zum Handeln zu motivieren.

Geht es bei „Sehen“ insbesondere um die Bewerbung und Kommunikation der Dachmarke sowie einzelner Angebote und Aktivitäten, fokussiert „Erleben“ vor allem Dialogmöglichkeiten mit den Münchnerinnen und Münchnern. Dies setzt die Kampagne erfolgreich durch Aktionen im öffentli-

chen Raum sowie durch bürgernahe Präsenz auf Veranstaltungen wie Straßen- und Stadtteilfesten, Messen und anderen Events um. Der Bereich „Handeln“ konzentriert sich schließlich auf konkrete Maßnahmen, um die Bevölkerung „in Aktion“ zu bringen und mit spannenden Anreizen und Angeboten zu mehr Klimaschutz im Alltag zu bewegen.

München bleibt „Cool“

Ein Herzstück der Öffentlichkeitsarbeit für die Dachmarke „München Cool City“ sind imposante, 3,60 Meter hohe und 2,6 Tonnen schwere blaue C Buchstaben, die das Münchner Stadtbild prägen und über alle Themenjahre hinweg eingesetzt werden. Wer davor steht, findet hier konkrete Informationen zum Klimaschutz und zu „München Cool City“, vor allem aber soll die Neugier vorbeilaufender Passantinnen und Passanten geweckt und darauf aufmerksam gemacht werden, dass Klimaschutz alle betrifft. Das „C“ steht für Cool, denn „Cool“ soll München bleiben – trotz der Klimaerwärmung, die die Stadt mit ihren vielen bebauten Flächen besonders trifft. „München Cool City“ steht aber auch dafür, dass Engagement für den Klimaschutz „cool“ ist – und dass jede und jeder Einzelne einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Stadt leisten kann.

Im September 2018 stellte das damalige Referat für Gesundheit und Umwelt der Öffentlichkeit die neue Dachmarke mitten in der Stadt mit riesigen blauen Buchstaben vor. Zwei Tage sorgten Konzerte, Improvisationstheater und weitere Angebote für viel Aufmerksamkeit in der Bevölkerung.

Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen



Aufmerksamkeitsstarke Auftaktveranstaltung



Kostenloses Kampagnenmagazin

Mit Energie zu mehr Klimaschutz

2019 startete als erstes Themenjahr „Das Jahr der Energie“. „München Cool City“ inszenierte das Thema Klimaschutz unter den Aspekten Beleuchtung, Transparenz beim eigenen Stromverbrauch, Heizen, Kühlen sowie Standby und motivierte damit die Stadtgesellschaft, CO₂-Emissionen einzusparen und sich klimafreundlich zu verhalten. Eine zentrale Rolle spielte und spielt hier das Klimaschutzportal <https://coolcity.de/>, das informiert und direkt zum Handeln auffordert. Neben Tipps und Tricks – beispielsweise zum erfolgreichen Einsparen von Energie – wird hier auch zu Mitmach-Aktionen und Gewinnspielen aufgerufen oder in Form von umfangreichen Dossiers ausführ-

lich über spezielle Schwerpunktthemen berichtet. Darüber hinaus werden viele verschiedene Medien eingesetzt. Die Botschaft – Klimaschutz kann ganz einfach sein, hält dabei auch noch fit, ist gesund und schont Ressourcen sowie Geldbeutel – kommunizierte „München Cool City“ augenzwinkernd in zehn kurzen Videos gemeinsam mit dem bayerischen Kult-Comedian Harry G. Das kostenlose, gedruckte Kampagnenmagazin „COOL Energie“ bündelt wertvolle, leicht umsetzbare Spartipps für den Alltag und Fakten zum Thema Energie. Ebenso findet sich eine Übersicht zu den wichtigsten städtischen Beratungsangeboten, vom energetischen Sanieren über Fördermöglichkeiten bei der Anschaffung von Lasten-Pedelecs bis zum Wechsel von Leuchtmitteln. 400.000 Exemplare wurden einer auflagenstarken Lokalzeitung beigelegt, zahlreiche weitere Exemplare über die Volkshochschule, Bibliotheken und Infostände publikumswirksam verteilt.

Beim „Klima-Quiz“ stellte „München Cool City“ ungewöhnliche Fragen, um die Neugier möglichst vieler Menschen zu wecken. Wie etwa mit der Postkartenaktion: „Wie lange muss man für eine Tasse heißen Kaffee schreien?“ oder „Was hat denn mein Kühlschrank mit Klimaschutz zu tun?“ Zur Auswahl gab es jeweils mehrere Antworten. Wer mehr erfahren wollte, wurde auf der Webseite fündig: Hier gab es weiterführende Informationen, praktische Tipps, Beispiele und Zahlen. Bei den Gewinnspielen „Richtig Heizen“ dagegen stand 2019 und 2020 das Thema energieeffiziente Wärmegewinnung im Mittelpunkt, zu gewinnen gab es Heizkörper-Thermostate, eine Vor-Ort-Heizberatung, hochwertige Glas-Thermoskannen, wärmende Kuscheldecken und Sachbücher. Pressearbeit, Social Media, zahlreiche Events, verschiedene Flyer, ein Newsletter und vieles mehr runden das Angebot ab.

Stromsparwettbewerb für mehr Klimaschutz

Einen weiteren Höhepunkt des ersten Themenjahres „Energie“ bildete ein groß angelegter Stromsparwettbewerb, die „Münchner Stromsparprämie“. Alle teilnehmenden Haushalte, deren Stromeinsparung über sechs Monate hinweg mindestens 20 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt lag, konnten eine Prämie von 50 Euro erhalten, wer mehr als 30 Prozent darunter blieb, sogar 100 Euro. Rund 6.000 Haushalte ließen sich für die Teilnahme



Piffige Postkartenaktion



Eine Klimaschutz-kampagne, die zum Mitmachen anregt

registrieren, bis September 2020 konnten sie ihre Stromrechnungen auf dem Klimaschutzportal <https://coolcity.de/> hochladen oder postalisch einsenden. Über die Stromsparprämie sollten die Haushalte motiviert werden, sich über einen längeren Zeitraum mit ihrem Stromverbrauch und möglichen Einsparpotenzialen auseinanderzusetzen. Haushalte, die keine Prämie erreichten, sparten durch ihren geringeren Stromverbrauch dennoch Kosten und profitierten so von der Teilnahme. Die Bilanz des ersten Themenjahres kann sich sehen lassen: Von den rund 6.000 beteiligten Haushalten stellten bis zum Ende des Wettbewerbszeitraums am 30. September 2020 mehr als 2.800 einen Antrag auf Auszahlung der Stromsparprämie, über 90 Prozent dieser Anträge konnten bewilligt werden. Diejenigen Teilnehmenden, die eine Prämie erhielten, sparten durchschnittlich 49 Prozent mehr CO₂ gegenüber dem Bundesdurchschnitt ein. Auch die hohen Besucherzahlen der Webseite mit über 80.000 Aufrufen und die rege Teilnahme am Quiz zeigen, dass die Stadt München mit ihren Angeboten richtig liegt.

Um das vielfältige Programm der Kampagne zu realisieren, setzt die Landeshauptstadt auf eine enge Kooperation zwischen den Referaten der Stadtverwaltung. Zusätzlich liegt ein zentraler Fokus auf der Einbindung von Klimaschutz-Akteuren aus der Stadtgesellschaft. Inzwischen beteiligen sich rund 25 Kooperationspartner am Projekt: Verbände, Vereine, Stromanbieter, Wohnungsgenossenschaften und viele mehr bilden ein lokales, kontinuierlich wachsendes Netzwerk für den Klimaschutz. Finanziert wird die Kampagne vollständig aus Eigenmitteln der Stadt. Für das erste Jahr stand etwa eine Million Euro zur Verfügung, davon 215.000 Euro für die Stromsparprämie.



Stromsparwettbewerb – Geld sparen und Klima schützen



Viele Elemente für eine gute Kampagne

Drei Fragen an den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Dieter Reiter



Welche Rolle spielt das Projekt „München Cool City“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

München hat im Dezember 2019 beschlossen, als gesamte Stadt bis 2035 klimaneutral zu werden. Das ist eine sehr ambitionierte Vorgabe, die wir beherzt angehen und umsetzen. Dennoch kann dieses ehrgeizige Ziel nur dann erreicht werden, wenn es uns gelingt, auch die Stadtgesellschaft für den Klimaschutz zu gewinnen und zu aktivieren. Hierzu leistet unsere Klimaschutzkampagne „München Cool City“ mit ihrer beeindruckenden Arbeit seit inzwischen drei Jahren einen essenziellen Beitrag.

Denn „München Cool City“ begeistert die Bürgerinnen und Bürger auf kreative Weise für Klimaschutz und Nachhaltigkeit und schafft so auch ein Bewusstsein für die eigenen Handlungsmöglichkeiten. Die Kampagne macht Klimaschutz mit vielfältigen Aktionen, wie zum Beispiel einer sehr erfolgreichen Stromsparprämie, greifbar, machbar und erfahrbar und motiviert die Menschen so zum Handeln. Damit, und das macht „München Cool City“ so besonders, zeigt die Kampagne anhand positiver Beispiele, dass Klimaschutz nichts mit Verboten oder Verzicht zu tun hat.

Mit der Kampagne „München Cool City“ verfestigt die Landeshauptstadt also ihre führende Rolle im Klimaschutz und geht mit gutem Beispiel voran.

Wo ist die Landeshauptstadt München noch für das Klima aktiv?

Die Stadt München übernimmt verschiedene wichtige Rollen im Klimaschutz: So ist sie Vorreiterin und Vorbild, indem sie beispielsweise bei der energetischen Sanierung der eigenen Liegenschaften,

im Bereich der regenerativen Energieerzeugung auf eigenen Gebäuden oder bei der Umstellung des kommunalen Fuhrparks auf klimafreundliche Antriebe vorangeht und auf meine Initiative hin zur Zero Waste City werden will. Alle diese Aktivitäten zielen darauf, die Münchner Stadtverwaltung klimaneutral werden zu lassen – und das möchten wir sogar schon bis zum Jahr 2030 erreichen!

Die Stadt ist aber auch ein so genannter „Change Agent“. Sie wirkt dabei unter anderem motivierend und aktivierend, wie beispielsweise über „München Cool City“, aber auch initiiierend und fördernd, zum Beispiel bei der Bezuschussung von Elektromobilität oder bei der Unterstützung von Sanierungen privater Wohnungen über das Förderprogramm Energieeinsparung.

Wie verwendet die Landeshauptstadt München das Preisgeld von 25.000 Euro?

Die Landeshauptstadt München wird das Preisgeld dafür verwenden, eine weitere aufmerksamkeitsstarke Maßnahme im Rahmen der Klimaschutzkampagne „München Cool City“ umzusetzen. Die Aktion wird, ganz im Sinne der Kampagne, zum Ziel haben, die Münchner Stadtgesellschaft noch stärker zum Mitmachen beim Klimaschutz zu aktivieren, und trägt somit als ein weiterer essenzieller Baustein zur Erreichung der ambitionierten Münchner Klimaschutzziele bei.



Oberbürgermeister Dieter Reiter freut sich über den Preis



Die Begründung der Jury

Mit ihrer komplexen, multimedialen Klimaschutzkampagne „München Cool City“ sensibilisiert und mobilisiert die Landeshauptstadt München Bürgerinnen und Bürger erfolgreich zu mehr Klimaschutz im Alltag. Über eine Website, Pressearbeit, Social Media, Wettbewerbe, Veranstaltungen, Veröffentlichungen

und vieles mehr ist das Thema Klimaschutz stadtweit kontinuierlich präsent und erreicht mit vielfältigen Angeboten viele unterschiedliche Zielgruppen. Bei der Umsetzung von „München Cool City“ arbeiten verschiedene Akteure aus Verwaltung und Stadtgesellschaft zusammen.

Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“



Rems-Murr-Kreis

Baden-Württemberg
Einwohnerzahl ca. 419.000



Ihre Ansprechpartnerin zum Projekt

Felicia Wurster
Rems-Murr-Kreis
Amt für Umweltschutz – Geschäftsstelle Klimaschutz

Telefon 07151 5012155
E-Mail f.wurster@remm-murr-kreis.de

Klimaschutz auf die kommunale Agenda setzen



Ideen sammeln für das Förderprogramm



Das vielfältige Programm der Aktionswoche Klimaschutz

Mit dem Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“ unterstützt der Rems-Murr-Kreis gemeinnützige Vereine mit Sitz im Kreisgebiet bei der Umsetzung von klimaschutzrelevanten und nachhaltigen Projekten. Ziel ist die finanzielle Förderung der zahlreichen Vereine, die sich bereits für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzen.

Vereine stärken für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Schon lange vor „Fridays for Future“ fasste der Rems-Murr-Kreis den Entschluss, stärker in den Klimaschutz zu investieren, und legt bereits seit 2012 Klimaschutzhandlungsprogramme auf. Mit dem Förderprogramm soll sich das Bekenntnis des Kreises zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030, mit denen die Vereinten Nationen zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene beitragen wollen, stärker auf die Vereine auswirken. Viele Vereine vor Ort fühlen sich den Zielen bereits eng verbunden und wollen diese mit Projekten fördern. Oftmals fehlen jedoch die notwendigen finanziellen Mittel, um die Projekte in die Tat umzusetzen. Hier setzte der Rems-Murr-Kreis an: Ende 2018 hat der Kreistag ein Förderprogramm zur finanziellen Stärkung von Bürgerprojekten aufgelegt. Mit den 50.000 Euro, die für gemeinnützige Vereine mit Sitz im Rems-Murr-Kreis im Zeitraum von 2019 bis 2022 jährlich zur Verfügung stehen, sollen Projekte gefördert werden, die neben einem Beitrag zum Klimaschutz, dem Nachhaltigkeitsziel

13, auch einen Beitrag zu zwei weiteren Nachhaltigkeitszielen leisten.

Die Geschäftsstelle Klimaschutz des Landratsamtes betreut das Projekt federführend. Die Förderanträge können jeweils bis zum 30. Juni eines Jahres eingereicht werden. Um auf die jährlichen Förderrunden aufmerksam zu machen, schreibt die Geschäftsstelle alle Vereine im Kreisgebiet an, die sich bekanntermaßen für den Klimaschutz bzw. für die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 einsetzen. Weitere Vereine erreicht der Rems-Murr-Kreis über seine Homepage und seinen Instagram-Account sowie durch regelmäßige Pressearbeit, die insbesondere in den Kreiszeitungen und lokalen Mitteilungsblättern Wirkung zeigt.

Bei der Vergabe der Fördersummen achten die Verantwortlichen darauf, dass die Projektinhalte und -ziele, der Projektzeitraum sowie der Um-



Der Rems-Murr-Kreis unterstützt ein gefördertes Projekt auf dem Markt der Möglichkeiten



Entwicklung des Förderprogramms

Im Fokus:
Vereine und
Nachhaltigkeitsziele

setzungsort klar aus dem Antrag hervorgehen. Da das Nachhaltigkeitsziel 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ im Mittelpunkt des Förderprogramms steht, sollen die Vereine nach Möglichkeit die Höhe der CO₂-Einsparung angeben, die mit der Umsetzung erreicht wird. Für Bildungsprojekte oder Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit ist die Anzahl der zu erreichenden Personen anzugeben. Bei den zwei noch ausstehenden Förderrunden hofft der Rems-Murr-Kreis, auch verstärkt Anträge aus der „Fridays-for-Future“-Generation zu erhalten, um die Projektideen der jüngeren Bevölkerung zu fördern.

In die Bewertung der eingereichten Förderanträge werden bei Bedarf weitere Fachämter des Landratsamtes einbezogen. Vertreterinnen und Vertreter der Kreistagsfraktionen und Zählgemeinschaften sowie die Kreisverwaltung entscheiden in einer gemeinsamen Jurysitzung über die Vergabe von Fördermitteln. Nach der Bewilligung steht den Vereinen ein Jahr für die Umsetzung zur Verfügung. Die Verantwortung des Kreises endet jedoch nicht mit der Bewilligung der Fördersumme. Ganz bewusst unterstützt der Rems-Murr-Kreis die einzelnen Projekte auch bei ihrer Umsetzung und präsentiert

sie öffentlichkeitswirksam, beispielsweise auf seiner Homepage, über Presseinfos oder auf Instagram: @remsmurrkreis. Ebenso zeigt der Kreis im Rahmen von geförderten Veranstaltungen selbst Präsenz.

Klimaschutz hat viele Facetten

Im Jahr 2019 rief der Rems-Murr-Kreis die Vereine im Kreisgebiet erstmals dazu auf, Anträge zum Förderprogramm einzureichen. Jeder der sechs eingegangenen Förderanträge erhielt nach eingehender



Treffen mit dem Aktionsbündnis Klimaschutz



Der Kreis fördert den Radverkehr...



... mit „Fahrrad Reparatur Stationen“ für jedermann

Prüfung eine Bewilligung. Die sechs geförderten Projekte offenbaren bereits die Bandbreite möglicher Klimaschutzmaßnahmen. Zu den ersten erfolgreich umgesetzten Maßnahmen zählte das Bildungsprojekt „Aktionswoche zum Klimaschutz“. Eine Woche informierte das Aktionsbündnis Klimaschutz Rems-Murr Bürgerinnen und Bürger mit Filmvorführungen, Vorträgen, Workshops und einem Markt der Möglichkeiten über die vielfältigen Aspekte von Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

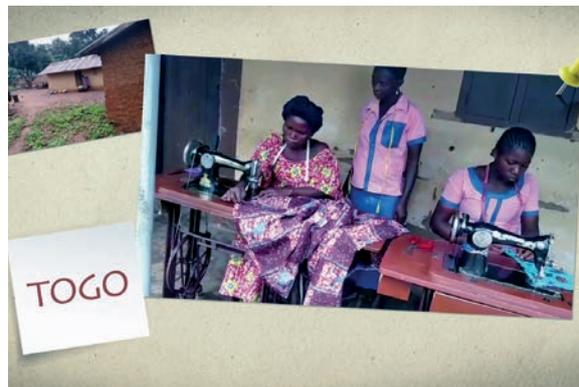
In Zusammenarbeit mit dem Kreis und den kreisangehörigen Kommunen nutzte der ADFC Rems-Murr e.V. Fördergelder für die Installation von 30 mit Luftpumpe und Werkzeug ausgestatteten Fahrrad-Reparaturstationen. Über eine dazugehörige Online-Karte können sich Radler außerdem zur nächsten Reparaturstation navigieren lassen. Zusätzlich sind die Stationen mit einem QR-Code beklebt, über den Anleitungs-Videos für das Reparieren von Fahrrädern abgerufen werden können.

Durch die Möglichkeit der internationalen Ausrichtung setzte der Solarverein Rems-Murr e. V. mit den Fördermitteln ein Projekt in Togo, Westafrika, um. Hier erhielt eine Schneiderin eine Photovoltaik-Anlage inklusive Batteriespeicher für die CO₂-neutrale und kostenlose Stromversorgung ihrer Werkstatt. Mit der installierten Photovoltaik-Anlage lassen sich pro Jahr 1.500 bis 2.000 Kilowattstunden Strom erzeugen, was entsprechend rund 600 Kilogramm CO₂-Einsparung jährlich bedeutet. Im Gegenzug bildet sie nun mehrere Frauen unentgeltlich zu Schneiderinnen aus. Für die aktuelle Förderrunde 2020/2021 ist die Entscheidung der Jury zur Förderung von sieben Projekten bereits gefallen, zudem ist die Bewerbungsfrist für die Förderrunde 2021/2022 angelaufen.

Für die Finanzierung des Förderprogramms wurden durch den Kreistag des Rems-Murr-Kreises für die Jahre 2019 bis Ende 2022 insgesamt 200.000 Euro bewilligt. Zudem kann der Umwelt- und Verkehrsausschuss des Rems-Murr-Kreises weitere Mittel freigeben, falls die jährlich zur Verfügung stehende Fördermittelsumme nicht ausreichen sollte.

Ein Förderprogramm zum Nachahmen

Im Rems-Murr-Kreis ist das Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“ das erste seiner Art. Alle für das Förderprogramm relevanten Unterlagen sind online im Klimaschutz-Portal auf der Homepage des Rems-Murr-Kreises hinterlegt. Damit kann jeder andere Landkreis und jede andere Kommune das Förderprogramm adaptieren. Zudem sind auch alle Projektinhalte öffentlich zugänglich und können so genutzt und nachgeahmt werden.



Der Solarverein Rems-Murr e. V. setzte ein Projekt in Togo um

Drei Fragen an den Landrat des Rems-Murr-Kreises, Dr. Richard Sigel



Welche Rolle spielt das Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Mit unserem dritten Klimaschutz-Handlungsprogramm, das den Titel „Klimaschutz zum Mitmachen“ trägt, laden wir die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Schulen und Vereine sowie Kommunen im Rems-Murr-Kreis mit vielfältigen Projekten zur Teilnahme am Klimaschutz ein. Mit unserem Förderprogramm möchten wir die Bürgerinnen und Bürger im Rems-Murr-Kreis ermuntern, beim Klimaschutz mitzumachen und sich mit ihren eigenen Projekten und kreativen Ideen einzubringen. Gerade die junge Generation fordert laut mehr Klimaschutz. Ich freue mich daher, wenn noch mehr junge Menschen unsere „Starthilfe“ nutzen und eigene Klimaschutzprojekte umsetzen. Ganz bewusst fördern wir auch Projekte im Ausland, denn Klimaschutz ist ein globales Thema.

Wo ist der Rems-Murr-Kreis noch für das Klima aktiv?

Unser Motto lautet „Klimaschutz zum Mitmachen“ – das füllen wir mit Leben. Neben unseren vielfältigen Angeboten an die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Vereine und Schulen setzen wir uns auch an anderer Stelle aktiv für das Klima ein. Beispielsweise unterstützen wir mit unseren Investitionen in den Ausbau des Radwegenetzes und des

ÖPNV-Angebots eine möglichst nachhaltige Mobilität. Auch mit unseren kreiseigenen Liegenschaften gehen wir mit gutem Beispiel voran. So hat sich der Kreis ganz bewusst für den Bezug von Biogas entschieden, installiert Photovoltaik-Anlagen und ist Betreiber einer eigenen Biovergärungsanlage. Unser Ziel ist, bis 2030 einen CO₂-neutralen Betrieb unserer Liegenschaften zu erreichen.

Wie verwendet der Rems-Murr-Kreis das Preisgeld von 25.000 Euro?

Mit einem Teil des Geldes stocken wir das Budget des prämierten Förderprogramms auf, um die Vereine damit noch besser bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzprojekte unterstützen zu können. Der andere Teil des Geldes fließt in ein Kooperationsprojekt unserer Gewerblichen Schule Waiblingen mit Sierra Leone. Im Distrikt Kono werden junge Männer zu Schreibern und Metallfacharbeitern ausgebildet. Die dafür benötigten Maschinen stammen von der Gewerblichen Schule. Mit dem Geld kann nun eine Photovoltaik-Anlage mit Batteriespeicher installiert werden, die die Ausbildungsstätte nachhaltig mit Strom versorgt.



Das Team aus dem Rems-Murr-Kreis freut sich über den Preis:

v.l. Landrat Dr. Richard Sigel; Felicia Wurster, Leiterin der Geschäftsstelle Klimaschutz im Amt für Umweltschutz des Rems-Murr-Kreises



Die Begründung der Jury

Mit seinem Förderprogramm „Agenda 2030 – Projekte für eine nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Klimaschutz“ unterstützt der Rems-Murr-Kreis gemeinnützige Vereine mit Sitz im Kreis bei der Umsetzung von klimaschutzrelevanten und nachhaltigen Projekten. Von 2019 bis 2022 stehen dafür jährlich 50.000 Euro zur Verfügung.

Dabei ist der Rems-Murr-Kreis nicht nur Fördermittelgeber, zusätzlich unterstützt er die einzelnen Projekte bei ihrer Umsetzung und präsentiert sie öffentlichkeitswirksam. Andere Kommunen können das Förderprogramm übernehmen und an ihre Bedürfnisse anpassen.

Klimaschutzbürger 2.0



Kreis Steinfurt

Nordrhein-Westfalen
Einwohnerzahl ca. 450.0000



Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Christian Böckenholt
Kreis Steinfurt
Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit
Telefon 02551 692121
E-Mail christian.boeckenholt@kreis-steinfurt.de

Energiewende „von unten“



Gute Ideen sammeln



Eine Klimaschutzbürger-Familie setzt sich Ziele

Wie kann sich eine Kommune fit machen für mehr Klimaschutz? Diese Frage hat sich der Kreis Steinfurt gestellt und mit seinem Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ gleich einen passenden Lösungsvorschlag geliefert. Knapp 20 ausgewählte Haushalte beteiligten sich an einem medial begleiteten Selbstversuch, wie Klimaschutzmaßnahmen in den Alltag integriert und der Energie- und Ressourcenverbrauch erfolgreich gesenkt werden kann. Ihre Erfahrungen und viele Klimaschutz-Tipps gaben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Multiplikatoren an die Öffentlichkeit weiter.

Klimaschutz erleben und vermitteln

Seit mehr als 20 Jahren setzt sich der Kreis Steinfurt für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz ein. In diesem Sinne hat er sich als „Masterplan 100 % Klimaschutz-Kommune“ zum Ziel gesetzt, bis 2050 energieautark zu sein. Dabei hat der Kreis mit seinen 450.000 Einwohnerinnen und Einwohnern längst erkannt, dass der alleinige Umbau der Energieversorgung auf emissionsfreie Energieträger nicht ausreicht. Vielmehr ist eine Kombination notwendig, die neben dem Umbau der Energieversorgung auch eine Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs in den Blick nimmt. Ebenso wichtig ist es, hier auf das Engagement der Bürgerinnen und Bürger zu setzen und diese mitzunehmen. Nach guten Erfahrungen mit einem ersten Klimaschutzbürger-Projekt im Jahr 2013 entschied sich das Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit des Kreises Steinfurt 2019 für eine Zweitaufgabe, wenn auch unter neuen Vorzeichen und mit einem neuen Partner, dem Verein „energieland2050 e. V.“

Diesen hatte der Kreis Steinfurt 2017 selbst ins Leben gerufen, um viele regionale Akteure in einem Netzwerk zu vereinen, die regionale Energiewende „von unten“ noch intensiver voranzutreiben und das freiwillige Engagement zu fördern.

Die Idee von „Klimaschutzbürger 2.0“: Bürgerinnen und Bürger aus dem Kreis Steinfurt erproben, wie Klimaschutz im Alltag gelingt. Die Erfahrungen werden öffentlich bekannt gemacht und sollen andere zum Nachmachen anregen. Über die Presse und soziale Medien wurden alle im Kreis ansässigen Haushalte aufgerufen, sich für eine Teilnahme am Klimaschutzprojekt zu bewerben. Bei der Auswahl der Teilnehmenden achtete der Kreis auf eine möglichst weite räumliche Verteilung sowie auf unterschiedliche Haushaltsstrukturen. Schließlich wurden 52 Personen aus 18 Haushalten aus 12 kreisangehörigen Kommunen eingeladen, von Januar 2019 bis Februar 2020 am Projekt teilzunehmen. Den Rahmen hierfür bildete ein abwechslungsreiches Programm aus insgesamt 12 Veranstaltungen zu



Ein Klimakochkurs gibt Tipps zu umweltfreundlichem Konsum

Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen



Energieberatung zuhause



Workshop zu Energiesparen und Wohnen



Ein Klimaschutzbürger berichtet im Podcast
#KURVE KRIEGEN

den Themen „Ernährung und Konsum“, „nachhaltige Mobilität“ sowie „Energiesparen und Wohnen“, die während der Projektlaufzeit mit den 18 ausgewählten Haushalten durchgeführt wurden. Neben Inputveranstaltungen gab es immer auch interaktive Mitmach- und Ausprobier-Events. So stand ein Klimakochkurs mit regionalen und saisonalen Zutaten auf dem Programm, konnten die Teilnehmenden erste Meter auf einem Lastenrad zurücklegen, an einem Sprintsparfahrtraining teilnehmen oder sich

in Energiefragen individuell beraten lassen. Um bei den Veranstaltungen den Nerv der Teilnehmenden zu treffen, hatten die Projektkoordinatoren schon bei der Auftaktveranstaltung ein Feedback zu deren Motiven und Beweggründen eingeholt.

Während der Workshops wurden gemeinsam Handlungsvorschläge für die Haushalte gesammelt. Projektteilnehmende, die bereits Erfahrungen in einem Bereich gesammelt hatten, z. B. Besitzer eines E-Fahrzeugs, teilten ihr Wissen aktiv mit den anderen. Aus allen gesammelten Erfahrungen und mitgenommenen Anregungen wählte jeder Haushalt zu jedem der drei Hauptthemen „Ernährung und Konsum“, „nachhaltige Mobilität“ sowie „Energiesparen und Wohnen“ drei bis fünf Ziele für sich aus und dokumentierte die Umsetzung anschließend in einem Acht-Wochen-Programm. Um auf noch offene Fragen und Wünsche der Teilnehmenden während der Projektlaufzeit einzugehen, wurde nach den ersten vier Wochen eine Zwischenevaluation durchgeführt. Am Projektende diskutierten die Teilnehmenden in einer Zukunftswerkstatt darüber, wie sie sich künftig den weiteren Austausch untereinander und mit dem Projektträger wünschen.

Für das gesamte Projekt verantwortlich waren zwei Projektkoordinatoren des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, die neben der Konzeption, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen auch für Werbemaßnahmen sowie die Auswahl der teilnehmenden Haushalte zuständig waren. Die Veranstaltungen selbst wurden von einer externen Moderatorin geleitet. Expertinnen und Experten aus der Region gaben den thematischen Input.

Auf allen Kanälen zum Nachmachen anregen

Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne begleitete das Projekt während seiner gesamten Laufzeit, getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“. Neben der regionalen und teilweise überregionalen Presse interessierte sich auch das Fernsehen für die Aktion. Über einen extra eingerichteten Social-Media-Kanal wurde in über 40 Beiträgen über das Projekt berichtet. Um die „Klimaschutzbürger 2.0“ möglichst langfristig in den Köpfen der Menschen im Kreis Steinfurt zu verankern, schlüpfen die Teilnehmenden im Laufe des Projektes mehr und mehr selbst in die Rolle von Multiplikatoren. In den Medien und bei Veranstaltungen berichteten sie von ihren Erfahrun-



Gemeinsame Abschlussveranstaltung

Mit Multiplikatoren
die Bürgerschaft
überzeugen!

gen und wurden zu engagierten Botschafterinnen und Botschaftern für Klimaschutz. Besonders gern berichteten sie dabei von ihren bereits erfolgreich angestoßenen Folgeprojekten, die von Veränderungen in einer Kita zu mehr Nachhaltigkeit über die Mitgründung eines E-Mobilitätsstammtisches bis zur Umstellung eines Bäckereibetriebes auf eine nachhaltigere Produktionsweise reichten.

Erfolge messbar machen

Um den Erfolg der getroffenen Maßnahmen messbar zu machen, wurde als Indikator der ökologische Fußabdruck herangezogen. Mit diesem Flächenmaß (Einheit: globaler Hektar, kurz: gha) kann errechnet werden, wie viel biologisch produktive Fläche ein Mensch beansprucht, um seinen Lebensstil und Lebensstandard dauerhaft zu ermöglichen. Die Bilanz nach der Projektphase zeigte eindrucksvoll, dass ein breites Spektrum an niedrigschwelligen Maßnahmen schon nach wenigen Monaten zu einer messbaren Ressourceneinsparung von fast zehn Prozent führen kann. Die größten Einsparungen gab es in den Bereichen Ernährung und Konsum, beispielsweise durch die Vermeidung von Plastikverpackungen und die Mitnahme eigener Mehrweg-Behälter beim Einkaufen, oder durch den Kauf ausschließlich regionaler Produkte und die Einführung fleischfreier Tage. Auch im Bereich Mobilität und Wohnen wurden diverse Maßnahmen von den Teilnehmenden umgesetzt, wie Fahrradfahren bei kurzen Distanzen oder der Einsatz von stromsparender LED-Beleuchtung.

Der Erfolg des Vorhabens „Klimaschutzbürger 2.0“ lässt sich sogar wissenschaftlich belegen. Die Ergebnisse einer Befragung der Projektteilnehmenden durch Studierende der Hochschule Osnabrück zeigen deutlich, dass sich das Projekt positiv auf das klimafreundliche Verhalten der Haushalte ausgewirkt hat. Außerdem sind die Teilnehmenden davon überzeugt, dass sie auch Menschen außerhalb des Projekts erreichen und motivieren konnten und können. Der Abschlussbericht zum Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ mit einer ausführlichen Projektevaluation steht online zum Download unter www.energieland2050.de zur Verfügung.



Klimaschutzbürger grüßen bei Instagram aus ihrem Urlaub

Drei Fragen an den Landrat des Kreises Steinfurt, Dr. Martin Sommer



Welche Rolle spielt das Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Wir möchten als Kreis Steinfurt spätestens bis 2050 bilanziell energieautark sein. In den vergangenen 20 Jahren wurde hierfür der Ausbau erneuerbarer Energien sukzessive vorangetrieben. Die Umstellung auf nachhaltige Energieträger reicht aber nicht aus, um dieses Ziel bis 2050 zu erreichen. Hierfür ist ebenso die Reduktion des Ressourcen- und Energieverbrauchs notwendig. Wir sind hier mit einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe konfrontiert. Dass die Reduktion von Verbräuchen auch heute schon möglich ist, aktiver Klimaschutz sogar Spaß macht und zugleich Kosten einspart, können wir mit dem Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ zeigen. Das auf individueller Ebene geschaffene Bewusstsein wird automatisch in andere Lebensbereiche wie die Arbeit getragen. Daher ist es wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger einbezogen und beteiligt werden. Dies ist ein zentraler Baustein für das Gelingen unserer Klimaschutzziele.

Wo ist der Kreis Steinfurt noch für das Klima aktiv?

Mit einem eigenen Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit sowie dem 2017 gegründeten energie-land2050 e.V. haben wir mittlerweile über 20 Personen, die sich für die Themenbereiche Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzen. Hinzu kommen die Klimaschutzmanagerinnen und Klimaschutzmanager der Kommunen. Wir adressieren mit zahlreichen Pilot- und anderen Projekten und Angeboten die Zielgruppen Kommunen, Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürger. Dabei geht

es einerseits um die Umsetzung der Energiewende auf lokaler Ebene: Bei der Potenzialerschließung setzen wir dabei insbesondere auf Bürgerwind, den Ausbau im Bereich Photovoltaik sowie den Aufbau von Speichermöglichkeiten wie grünen Wasserstoff. Andererseits möchten wir die Energie- und Ressourcenverbräuche reduzieren. Hierzu haben wir beispielsweise für den Bereich Wohnen konkrete Beratungsangebote. Zudem wollen wir aktiv die Herausforderung nachhaltiger Mobilität im ländlichen Raum angehen.

Wie verwendet der Kreis Steinfurt das Preisgeld von 25.000 Euro?

Wir möchten mit dem Preisgeld die Klimaschutzaktivitäten im Kreis Steinfurt fortführen und das erfolgreiche Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ auf die nächste Stufe heben. Bei „Klimaschutzbürger 3.0“ wollen wir das Netzwerk ausbauen: Unternehmen, die nachhaltige Waren und Dienstleistungen anbieten, sollen eingebunden werden. Die Vernetzung mit ähnlichen Projekten soll intensiviert werden. Zudem möchten wir noch stärker als bisher den Fokus auf die Ausweitung der Wirkungskreise der Projektteilnehmenden legen. Dadurch sollen die Teilnehmenden befähigt werden, auch außerhalb ihrer Haushalte für den Klimaschutz aktiv zu sein.



Das Team aus dem Kreis Steinfurt freut sich über den Preis:

v.l. Landrat Dr. Martin Sommer; Silke Wesselmann, Leiterin Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Kreis Steinfurt; Christian Böckenholt, Koordinator für Bürgerbeteiligung, Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Kreis Steinfurt; Claudia França Machado, Sachgebietsleiterin Klimaschutz, Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Kreis Steinfurt; Frank Tischner, stellv. Vorsitzender energieland2050 e.V.



Die Begründung der Jury

Mit seinem Projekt „Klimaschutzbürger 2.0“ motivierte der Kreis Steinfurt ausgewählte Haushalte dazu, ein Jahr lang an einem medial begleiteten Selbstversuch teilzunehmen, wie Klimaschutzmaßnahmen in den Alltag integriert und damit Ressourcen, beispielsweise Energie oder Wasser, eingespart werden können. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten machte der Kreis die Teil-

nehmenden rundum fit in Sachen Klimaschutz. Diese wurden zu erfolgreichen Botschafterinnen und Botschaftern für Klimaschutz und regten andere öffentlich zum Nachmachen an. Bei den Beteiligten zeigten sich schon nach wenigen Monaten messbare Ressourceneinsparungen von fast zehn Prozent. Projektpartner war der Verein energieland2050 e.V.

Preisträger des

Sonderpreises

Kommune und Jugend gemeinsam klimaaktiv

Erfolgreiche Projekte zum Klimaschutz oder zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels, die gemeinsam mit Jugendlichen umgesetzt werden, zum Beispiel Projekte in der eigenen Verwaltung oder mit Schulen, Ausbildungsstätten, Unternehmen und Vereinen. Wichtig ist das gemeinsame Vorgehen, am besten von der Idee über die Planung bis zur Umsetzung.



Stadt Bremerhaven

Stadt Bremerhaven: **Jugendklimarat Bremerhaven**

Projekt	Beteiligung von Jugendlichen beim kommunalen Klimaschutz und bei der Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels
Ziele	Klimapolitisches Engagement junger Menschen fördern, Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte und Initiativen
Kooperationspartner	Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern wie Klimahaus Bremerhaven, Johann-Gutenberg-Schule Bremerhaven, Handelskammer Bremen, Ungeklimarådet Frederikshavn (DK), ProjectZero Sønderborg (DK), Erlebnis Bremerhaven GmbH, Stadtplanungsamt Bremerhaven, Nord-Süd-Forum Bremerhaven e. V.
Zeitraumen	Seit 2014 fortlaufend; die Amtsperiode des Jugendklimarates umfasst jeweils zwei Jahre
Aktionen/ Maßnahmen	u.a. Durchführung eines Wettbewerbs „Mach’s EINFACH“, Baumpflanzungen, Plastiktütentauschaktionen, Organisation eines Klimastadttag, Gründung eines Repair-Cafés; Wahrnehmung des Beratungs- und Rederechts im städtischen Bau- und Umweltausschuss

Jugendklimarat Bremerhaven



Stadt Bremerhaven

Kreisfreie Stadt

Bremen

Einwohnerzahl ca. 114.000



Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Till Scherzinger

Magistrat der Stadt Bremerhaven; Umweltschutzamt/
Klimastadtbüro; Geschäftsstelle des Jugendklimarates
Bremerhaven

Telefon 0471 3083280

E-Mail dialog@klimastadt-bremerhaven.de

Kommunale Klimapolitik aktiv mitgestalten



Mitglieder des Jugendklimarates...



... im Austausch mit Kommunalvertretern

Kommunale Entscheidungsprozesse und die Umsetzung nachhaltigkeitsrelevanter Handlungspläne auch für nachfolgende Generationen aktiv mitzugestalten, ist das zentrale Anliegen des Jugendklimarates Bremerhaven (JKR). Die Idee zur Gründung eines solchen Rates entstand bereits 2009. Ein entsprechendes Gremium wurde dann als kommunale Klimaschutzmaßnahme in den „Masterplan aktive Klimapolitik der Stadt Bremerhaven 2010“ aufgenommen, 2012 durch das Umweltdezernat initiiert und schließlich durch das Umweltschutzamt umgesetzt. Nach der Wahl des ersten Klimarates im Jahr 2014 wurde im Rahmen einer dreijährigen didaktischen Begleitstudie der Universität Oldenburg die Wirksamkeit des JKR evaluiert. Nach dem positiven Ergebnis wurde das Projekt verstetigt.

Der JKR arbeitet jeweils für zwei Jahre und besteht in wechselnder Zusammensetzung aus maximal 20 Bremerhavener Schülerinnen und Schülern bzw. Auszubildenden ab Sekundarstufe II.

Die Mitglieder des JKR treffen sich regelmäßig in eigenen und öffentlichen Sitzungen, um aktuelle Projekte und Projektideen zu besprechen oder um sich auf den nächsten politischen Bau- und Umweltausschuss vorzubereiten. Dort haben sie Beratungs- und Rederecht und können eigene Beiträge in die Sitzungen einbringen. Die Jugendlichen werden in gängige Organisations- und Kommunikationsformen der Gremienarbeit eingeführt, so können sie ihre Sitzungen selbstbestimmt organisieren und leiten. Über ihre kontinuierliche Einbindung und Mitarbeit erhalten sie einen guten Einblick sowie vertiefende Kenntnisse, wie Kommunalpolitik im

Alltag funktioniert. Gleichzeitig lernen die jungen Menschen „ihre“ Kommune besser zu verstehen und können sich aktiv für das Klima einbringen.

Nachdem der Bau- und Umweltausschuss einen Änderungsantrag des JKR angenommen und beschlossen hat, hat dieser sogar die höchste Stufe der Beteiligungsqualität nach dem „Code of Best Practice of Participation“ des Europäischen Parlaments erreicht. Diskutiert wurde in diesem Fall die Optimierung der Fahrgasttransporte auf einer Buslinie. Ursprünglich war eine höhere Zahl einzusetzender Busse vorgesehen. Aus besserer Kenntnis der Situation schlug der JKR vor, lediglich die Busankunftszeiten etwas nach vorne zu verschieben, womit letztlich der gewünschte Effekt zu erzielen war.

Auf Wunsch und Einladung des Stadtplanungsamtes war der JKR an einem international ausgeschriebenen Wettbewerb zur Planung eines neu entstehenden Wohnquartiers, dem Werftquartier, beteiligt. Der Auftrag wurde im Jahr 2020 vergeben, der JKR war mit zwei Mitgliedern in der Fach-Jury vertreten.

Vielfältige Klimaschutzprojekte realisieren

Nach jeder Neukonstituierung werden im JKR grundsätzlich drei Vorhaben entwickelt und bearbeitet: ein kurzfristiges, ein mittelfristig für die Dauer von zwei Jahren angelegtes und ein langfristiges Projekt. Dafür stehen dem Gremium jährlich 8.000 Euro zur freien Verfügung. Für seine Treffen kann der JKR eine eigene „Geschäftsstelle“ nutzen. Sie ist im Klimastadtbüro, einer Abteilung des Umweltschutzamtes, verortet.



Hilfreiche Begegnungsstätte „Repair-Café“

Jugendliche beteiligen sich wirkungsvoll am städtischen Klimaschutz

So können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Jugendlichen bei Bedarf optimal unterstützen.

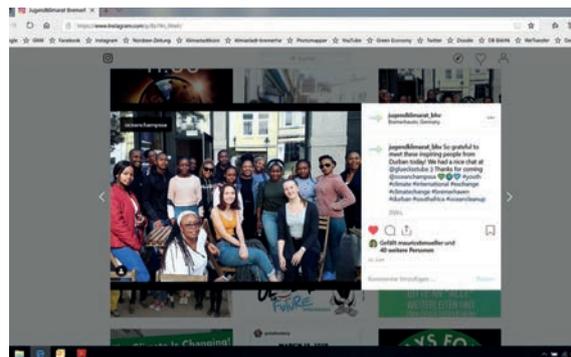
Zu den bereits umgesetzten kurz- und mittelfristigen Vorhaben gehören unter anderem Baumpflanzungen, Plastiktütentauschaktionen sowie die regelmäßige Teilnahme am kommunalen Klimastadttag der Stadt Bremerhaven. Außerdem veranstaltete der Jugendklimarat 2016 den Wettbewerb „Mach’s EINFACH“. Kinder und Jugendliche waren aufgerufen, alltags-taugliche Klimaschutz-Tipps für junge Menschen zu nennen, gleichzeitig sorgte die Aktion dafür, dass die Arbeit des JKR in der Zielgruppe besser bekannt wurde.

Eines der langfristigen Projekte ist das „Repair-Café“. Bei der Planung und Umsetzung der Selbsthilfwerkstatt zur Reparatur defekter Alltagsgeräte haben

die Jugendlichen alles allein in die Hand genommen: selbstständig alle Rechts- und Haftungsfragen geklärt, die Räumlichkeiten ausgesucht und die Reparaturkundigen akquiriert. Das Café hat sich inzwischen zu einer beliebten Begegnungsstätte im Quartier entwickelt und wird seit einiger Zeit von Ehrenamtlichen weitergeführt. Nach nur einem Jahr Anschubfinanzierung aus dem Etat des Jugendklimarates finanziert es sich ganz über Spenden. Ein weiteres, aktuelles Projekt trägt den Namen „Biodiversität, Bienen in der Stadt“. Hier plant der Jugendklimarat die Aussaat von Wiesenblumen und



Vorbereitungen zum Bienenprojekt: Der Stadtimker erklärt den Aufbau eines Bienenkorbes



Mitglieder des Jugendklimarates und Jugendliche aus Durban (Südafrika)



Mitglieder des aktuellen Jugendklimarates berichten von ihrem Engagement im Klimaschutz:

Katrina (16 Jahre): Die Möglichkeit, etwas in der Stadt zu ändern, motiviert mich. Ich bin bei den Sitzungen des Jugendklimarates und bei Arbeitstreffen des Klimastadtbüros dabei, bringe Ideen ein und helfe bei der Planung von Projekten. Die Stadt kann theoretisch den Jugendklimarat immer fragen, was er von bestimmten Entscheidungen hält, und ihre Entscheidungen so „jugendfreundlicher“ treffen.

Friederike (17 Jahre): Mich motiviert die Dringlichkeit der Klimakrise, mich für Klimaschutz zu engagieren. Ich beteilige mich aktiv an unseren Sitzungen und bin eigentlich bei jeder Aktion und jedem Projekt dabei. Die Stadt

profitiert vom Jugendklimarat insofern, dass sie durch uns immer wieder auf das Thema Klima gestoßen wird.

Peer (15 Jahre): Mich motiviert die Möglichkeit, die Bremerhavener Politik ganz konkret zu beeinflussen. Als Sprecher leite ich die Sitzungen des Jugendklimarates mit und verrete den Jugendklimarat in den politischen Gremien der Stadt. Die Stadt profitiert durch unsere völlig andere Perspektive auf die Stadt.

Jonas (19 Jahre): Ich möchte in meiner Stadt etwas bewirken. Mich motiviert, die Möglichkeit zu haben, unseren Politikern auf die Finger zu schauen und meine Meinung direkt einzubringen. Ich engagiere mich meist im Bau- und Umweltausschuss und unseren Sitzungen und bin ständiger Gast in der Enquête-Kommission für Klimaschutz in Bremen. Die Stadt profitiert durch unsere Projekte und unsere Sicht auf das, was sich ändern muss.



möchte eigene Bienenstöcke aufbauen. Dazu hat er zunächst Kontakt zu einem stadtweit tätigen Imker aufgenommen, um die geeigneten Ansaaten zu besprechen. Noch im Jahr 2021 wird der JKR gemeinsam mit dem Gartenbauamt geeignete Ansaatflächen identifizieren.

Weltweiter Austausch mit jungen Klimaschützern

Etabliert hat sich auch ein internationaler Austausch mit anderen Jugendlichen und Jugendorganisationen. So kam es 2018 auf der international besuchten Nachhaltigkeitskonferenz in Bremen zu einem Austausch mit Studierenden aus dem südafrikanischen Durban, der im darauffolgenden Jahr bei einem erneuten Treffen in Bremerhaven vertieft und ausgeweitet werden konnte. Die dänische

Partnerstadt Frederikshavn hat nach dem Vorbild des JKR ebenfalls einen Jugendklimarat gegründet. Zusammen mit anderen engagierten Jugendlichen wurde im Rahmen einer internationalen Konferenz 2019 in Sønderborg in Dänemark die „Sønderborg Youth Declaration“ verabschiedet. Mit Mitteln aus seinem Etat hat der JKR die Gründung der Bremerhavener Fridays-For-Future(FFF)-Bewegung unterstützt, um Demonstrationen für Maßnahmen gegen den Klimawandel zu organisieren. Zwischen beiden Organisationen besteht ein intensiver Austausch, seit Gründung der FFF-Bewegung sind Mitglieder des JKR auch im FFF-Organisationsteam aktiv und umgekehrt. Damit auch in anderen Kommunen zukünftig weitere Jugendklimaräte entstehen, erarbeitet Bremerhaven einen Best-Practice-Leitfaden. Beabsichtigt ist die Qualifizierung von Jugendklimaräten in ausgesuchten Netzwerkkommunen.

Drei Fragen an die Umweltdezernentin von Bremerhaven, Dr. Susanne Gatti



Welche Rolle spielt das Projekt „Jugendklimarat Bremerhaven“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?

Der Jugendklimarat ist ein wichtiges Verbindungselement zwischen den Jugendlichen in Bremerhaven und der Politik und Verwaltung der Stadt. Viel direkter und unmittelbarer als das über Wahlen oder die Stadtteilkonferenzen der Fall ist, sind hier die Stadtverordneten und die Verwaltung im Kontakt mit den Jugendlichen. Haltungen, Ziele und Wünsche der Jugendlichen werden für die Politik deutlich erfahrbar und sichtbar. Damit ist der Jugendklimarat einer der Treiber für mehr Klimaschutz. Die Jugendlichen treten zum Beispiel im Bau- und Umweltausschuss nicht direkt mit sich abzeichnenden Kompromissen im Kopf an – sie stellen ihre Forderungen klar und unverblümt in den Raum. Besonders auch, weil die Jugendlichen bereit sind, sich vertiefend in Sachverhalte und Zusammenhänge einzuarbeiten, können ihre Forderungen nicht als „unbegründet“ oder „illusorisch“ weggewischt werden, sondern finden Eingang in die Überlegungen in Politik und Verwaltung.

Wo ist Bremerhaven noch für das Klima aktiv?

In Bremerhaven wird Klimaschutz und Klimaanpassung in vielen einzelnen Projekten, Initiativen und Entscheidungen vorangetrieben. Gerade eben erst wurden für den ÖPNV in Bremerhaven sieben Wasserstoffbusse gekauft, es wird mit dem Wertquartier ein neues Wohnquartier mit höherem Augenmerk

auf nachhaltige Gestaltung entwickelt, und auf der Luneplate wird im Süden ein neues Gewerbegebiet für die Green Economy vorangetrieben. Was allerdings zurzeit noch fehlt, ist eine kohärente Dachstrategie für alle Einzelmaßnahmen und Einzelentscheidungen in Sachen Klimaschutz. Ganz besonders schwer fällt in Bremerhaven zurzeit noch der Abschied von einer primär autogerechten Stadt und eine Hinwendung zur aktiven Entwicklung alternativer Verkehrsplanung. In diesem Bereich wird die ungebrochene Antriebskraft des Jugendklimarats für eine zukunftsweisende Entwicklung in Bremerhaven unbedingt gebraucht.

Wie verwendet Bremerhaven das Preisgeld von 25.000 Euro?

Die Jugendlichen konnten weitere Akteure in Bremerhaven überzeugen, das Preisgeld aufzustocken, so dass jetzt erstmals ein Bike-Sharing-System in Bremerhaven eingerichtet werden kann. Der Jugendklimarat hat eine Entwicklung skizziert, an deren Ende eine viel bessere Vernetzung einzelner Verkehrsträger an Mobilitätspunkten stehen kann. Das Bike-Sharing-System ist ein erster kleiner Schritt auf diesem Weg.



Das Team aus der Stadt Bremerhaven freut sich über den Preis:

Foto 1. v.l. Anke Krein, ehemalige Umweltdezernentin Stadt Bremerhaven; Till Scherzinger, Leiter Klimastadtbüro Bremerhaven; Dr. Susanne Gatti, Umweltdezernentin Stadt Bremerhaven
Foto 2. v.l. Mitglieder des Jugendklimarates Bremerhaven: Konstantin Flegar, Diana Seidenberg, Katrina Dieckvoß, Friederike Palme, Peer Schierer



Die Begründung der Jury

Mit dem Jugendklimarat wurde in der Stadt Bremerhaven ein ständiges Beteiligungsgremium etabliert, das die Zusammenarbeit von Jugendlichen und Verwaltung stärkt und den Mitgliedern tiefere Einblicke in kommunale Entscheidungsprozesse ermöglicht. Mit eigenen Projekten und Initiativen kann sich der Jugendklimarat aktiv im

kommunalen Klimaschutz und bei der Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels einbringen. Dies fördert das Klimaschutzbewusstsein junger Menschen in Bremerhaven und trägt zu einer zukunftsfähigen Stadtgestaltung bei.

Bildnachweis

Hearts&Minds/Difu	Titel (oben Mitte, unten rechts), 6-7, 8 (oben), 9, 12-18, 20-21, 22 (oben links, Mitte, unten), 23 (unten), 26-27, 28 (oben), 29-30, 32 (links, Mitte), 35, 37 (Mitte, unten), 38, 40-41, 42 (links, unten rechts), 44, 46-47, 48 (oben links, Mitte links, unten links), 50, 52-54, 55 (oben links), 57 (unten rechts), 60, 61 (oben links), 62 (oben), 63-64, 66, 67 (oben links), 68 (oben), 72, 76 (oben, links unten)
Cornelius/Fotolia.com	Titel (oben rechts), 8 (unten)
See Architekten GmbH	Titel (unten links), 32 (rechts), 34
Main-Taunus-Kreis	Titel (Mitte links), 10 (Mitte links), 23 (oben), 24-25
BMU/Photothek/Thomas Trutschel	4
Difu/Vera Gutofski	5
Stadt Aalen	10 (oben links), 19
Stadt Geisa	10 (unten links), 28 (unten), 31
Till Käbsch	10 (oben rechts), 39
Lukas Kowol	10 (Mitte rechts), 45
Swaantje Hehmann	10 (unten rechts), 51
Michael Nagy	11 (oben links), 58-59
Landratsamt Rems-Murr-Kreis	11 (Mitte links), 61 (unten), 62 (unten), 65
Kreis Steinfurt	11 (unten links), 67 (oben rechts, unten), 68 (Mitte, unten), 69-71
Klimastadtbüro Bremerhaven	11 (rechts), 74-75, 76 (unten rechts), 77, 79
Süwag Energie AG	22 (oben rechts)
Umweltamt, Landeshauptstadt Dresden	36 (oben)
Bundesverband GebäudeGrün e. V.	36 (unten)

Christian Börner	37 (oben)
Michael Welter	42 (oben rechts), 43
Miriam Spielberg-Siegel/ Sebastian Siegel	48 (rechts)
Tanja Augsten	49 (oben)
Detlef Gerdts	49 (unten)
Landeshauptstadt München München Cool City	55 (oben rechts), 56, 57 (oben, Mitte rechts)
RENZ FOTOGRAFIE	61 (oben rechts)
Dr. Susanne Gatti	78

